№ 165. Mittwoch, den 15. (27.) Juli 1898. 18. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
" pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3 50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Allerhöchst bestätigtes
Ceremonial
der feierlichen Enthüllung und Einweihung des Denkmals Kaiser Alexander II. in Moskau.

I. An dem für die Einweihung des Denkmals bestimmten Tage um 8 Uhr Morgens wird durch fünf Kanonenschüsse vom Tainizki-Thurm der Stadt verkündet werden, daß an diesem Tage die feierliche Enthüllung des Denkmals des Hochseligen Kaisers Alexander II. stattfinden wird.

II. Zur bestimmten Stunde versammeln sich an dem Orte, wo das Denkmal errichtet worden, und nehmen die für sie bestimmten besonderen Plätze ein, die in Moskau befindlichen: Mitglieder des Reichsraths, Minister, Senatoren, Staatssekretäre, Ehrenvormünder, die hoffähigen Personen der ersten vier Rangklassen und die Autoritäten der Moskauer Administrativ- und Gerichts-Institutionen, außer den laut dem Ceremonial an der Prozession Ihrer Kaiserlichen Majestäten aus dem Tschudow-Kloster theilnehmenden Personen, die bei Hofe Zutritt habenden Damen der Stadt, die Gouvernements-Adelsmarschälle, die Vertreter des Adels der Gouvernements und Gebiete, in denen keine Adelsmarschälle vorhanden; die Kreis-Adelsmarschälle des Gouvernements Moskau mit den Adels-Deputirten des Gouvernements, die Präsidenten der Gouv.-Landschaftsämter, die Stadthäupter der Gouvernementsstädte und die ihnen gleichgestellten Personen dieser Städte, der Stadthauptmannschaften und Hauptstädte der, Militär-Gubernate und Gebiete, sowie die Gemeinde-Aeltesten und die ihnen gleichgestellten Vertreter der Landbevölkerung (je zwei aus jedem Gouvernement und Gebiet); die Deputirten des Großfürstenthums Finnland, die Vertreter der nichtrussischen Bevölkerung, die Mitglieder des Moskauer Gouv.-Landschaftsamts, die Präsidenten der Kreis-Landschaftsämter des Gouv. Moskau, die Moskauer Stadtduma, die Stadthäupter und Stadtältesten der Kreisstädte und Amtsbezirke des Gouv. Moskau, die Vertreter des Handwerkerstandes und der Genossenschaft der Postfuhrleute und des Börsenvereins, sowie die Gemeinde-Aeltesten des Moskauer Kreises und je ein Gemeinde-Aeltester der übrigen Kreise des Gouv. Moskau.

Ferner versammeln sich am Orte des errichteten Denkmals: die zur Anwesenheit bei der Enthüllungs- und Einweihungsfeier des Denkmals besonders bestimmten Vertreter des Gerichts-Ressorts, die Vertreter der Schwarzmeer-Flotte, die ehemaligen Personen der Suite des Hochseligen Kaisers Alexander II. und auf Anordnung der Militär-Obrigkeit, die in Moskau befindlichen, nicht in der Front stehenden Militärs und die verabschiedeten Militärchargen, die Inhaber des St. Georgs-Ordens oder des Ehrenzeichens des Militär-Ordens sind; die Civil-Chargen, die Inhaber dieses Ordens oder dieses Ehrenzeichens sind, sowie die nicht in der Front befindlichen und verabschiedeten Untermilitärs mit diesem Ehrenzeichen.

Zu beiden Seiten des Steges auf dem Prozessionswege Ihrer Kaiserlichen Majestäten aus dem Tschudow-Kloster zum Orte des errichteten Denkmals, nehmen die Schüler und Schülerinnen der Moskauer Lehranstalten und der Volks-Elementarschulen Aufstellung.

Die sich zur Feier der Denkmals-Enthüllung versammelnden Personen nehmen die ihnen angewiesenen besonderen Plätze nach der Anweisung der hierzu vom Präsidenten des Denkmal-Baukomités bestimmten Personen unter der Leitung von Ceremonienmeistern des Allerhöchsten Hofes ein.

Das Denkmal-Baukomité erwartet die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten am Eingange zu der besonderen Estrade, auf welcher der Gottesdienst celebrirt werden wird.

III. Zur selben Zeit versammeln sich im Tschudow-Kloster in Erwartung des Eintreffens Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten und Großfürstinnen, um Ihren Majestäten zur Eröffnung und Einweihung des Denkmals das Geleit zu geben und nehmen nach Anweisung der Ceremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Plätze ein, sämmtliche in Moskau anwesenden: Hofdamen, Hofchargen und Hofkavaliere, die im Besitze von Hofwürden befindlichen Kavaliere der Großfürstlichen Höfe, die General-Adjutanten, General-Majore der Suite und Flügeladjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät und die Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten attachirten Generale und Adjutanten Ihrer Hoheiten.

IV. Die der Feier der Denkmalsenthüllung Beiwohnenden haben zu erscheinen: die Damen in städtischen hohen Kleidern und Hüten, die Herren — in Galauniform.

V. Die Truppen erhalten nach Anordnung der Militär-Obrigkeit Aufstellung.

VI. Die Kompagnie der Palais-Grenadiere mit ihrer Fahne bezieht die Wache und die Posten an den Eingängen zum Tschudow-Kloster und bildet an Prozessionswege Ihrer Kaiserlichen Majestäten zum Orte des errichteten Denkmals Spalier.

VII. Wenn alles zur Prozession bereit ist und der Minister des Kaiserlichen Hofes Sr. Majestät hierüber berichtet hat, geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten in Begleitung der Glieder der Kaiserlichen Familie Sich aus dem Nikolai-Palais nach dem Tschudow-Kloster zu begeben.

VIII. Am Eingange zum Tschudow-Kloster werden Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten vom hochwürdigsten Metropoliten von Moskau und der assistirenden Geistlichkeit mit dem Kreuz und Weihwasser empfangen.

IX. Der hochwürdigste Metropolit begiebt sich mit der Geistlichkeit nach Empfang Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten in Prozession aus dem Hauptaltar durch die südliche Pforte auf dem hergestellten Stege zum Orte des errichteten Denkmals.

X. Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten betreten nach der Prozession den Steg.

Ihren Kaiserlichen Majestäten und Ihren Kaiserlichen Hoheiten folgen die Hofdamen, die älteren voran, die Hofchargen und Hofkavaliere und alle übrigen im Tschudow-Kloster versammelten Personen.

XI. Nachdem die Prozession die Estrade betreten hat, beginnt der Gottesdienst mit Kniebeugung. Nach dem Gebet um langes Leben für Ihre Kaiserlichen Majestäten und das ganze Kaiserliche Haus verkündet der Protodiakon das ewige Gedächtniß des in Gott ruhenden Kaisers Alexander II.

Gleichzeitig erweisen die Truppen die Honneurs und von dem Tainizki-Thurm, sowie aus allen bei den Truppen befindlichen Geschützen erfolgen Kanonensalven, auf dem Glockenthurm des Iwan Weliki und auf sämmtlichen Kirchen — ertönt Glockengeläute. Sodann verkündet der Protadiakon das Gebet um das Wohl des all-

russischen siegreiche Heeres und aller treuen Unterthanen.

XII. Nachdem der hochwürdigste Metropolit hierauf die Truppen und alle Anwesenden mit dem Kreuze gesegnet, kehrt er mit der Geistlichkeit nach dem Tschudow-Kloster zurück.

XIII. Ihre Kaiserlichen Majestäten und die Glieder der Kaiserlichen Familie geruhen in Begleitung der Personen des nächsten Gefolges und des Denkmal-Baukomités die Estrade zu verlassen und sich zur Besichtigung des Denkmals zu begeben. Das Denkmal längs der Gallerie, angefangen vom rechten Eingange, umschreitend, geruhen Ihre Majestäten die Kaiserinnen und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen den linken Eingang der in ein besonderes Zelt umgewandelten Denkmals-Gallerie zu betreten, in welches auch das Gefolge Ihrer Majestäten und Ihrer Hoheiten eintritt.

XIV. Zur selben Zeit werden Sr. Majestät dem Kaiser, Ihren Majestäten den Kaiserinnen und den Großfürsten und Großfürstinnen die anläßlich der Feier geprägten Medaillen überreicht.

Die übrigen Personen, denen auf Grund des besonderen Reglements über die Verabfolgung dieser Medaillen die Berechtigung zum Empfange dieser gewährt wird, erhalten die Medaille in der Folge.

XV. Während dessen nehmen die Truppen Stellung zum Ceremonialmarsch, wobei die Kompagnie der Palais-Grenadiere mit ihrer Fahne die Spitze der Kolonne bildet.

XVI. Ihre Majestäten die Kaiserinnen und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen geruhen während des Ceremonialmarsches im Zelte zu verbleiben.

XVII. Nachdem die Kompagnie der Palais-Grenadiere im Ceremonialmarsch vorbeidefilirt, bezieht sie die Wache beim Denkmal.

XVIII. Nachdem auch die Truppen vorbeidefilirt sind, geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten und die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie sich nach dem Großen Kreml-Palais zu begeben.

XIX. Abends werden die Stadt und das Denkmal illuminirt.

Das Staats-Gewerbesteuer-Gesetz.

(Fortsetzung.)

Abthl. II.

Ueber die Strafen für Verletzung des Reglements der Staats-Gewerbesteuer.

157. Für den Betrieb von Handel und anderen Gewerben, sowie für persönliche gewerbliche Thätigkeit ohne Gewerbeschein, oder mit einem Gewerbeschein niederen Betrages, als derjenige, der zu lösen erforderlich war, unterliegen die Besitzer von Unternehmen oder die gewerbliche Beschäftigungen betreibenden Personen, außer der Verpflichtung, den gehörigen Schein zu lösen oder den in ihrem Besitz befindlichen gegen einen solchen mit entsprechender Zuzahlung umzutauschen, einer Geldpön nicht höher als der dreifache Betrag der nicht gezahlten oder nicht vollbezahlten Summe für den Schein, der zu lösen erforderlich war.

Anmerkung. Im Falle des Betriebes von Handel oder anderen Gewerben ohne den erforderlichen Gewerbeschein im Verlaufe mehrerer Jahre, wird die Geldpön nur für den Nichtbesitz des betr. Scheines im Jahre der Aufdeckung der Gesetzverletzung erhoben; der zukommende Betrag für den Haupt-Gewerbesteuer-Schein wird jedoch für die früheren Jahre erhoben, doch nicht mehr als für drei Jahre.

158. Die Besitzer von Unternehmen, welche Bevollmächtigte und Kommis und überhaupt Personen, die den Handels- und Gewerbe-Etablissements und Unternehmen, oder einzelnen Zweigen oder Theilen solcher mit den Rechten von Kommis vorstehen, ohne die erforderlichen Scheine für die gewerbliche Thätigkeit zur Ausübung dieser Pflichten zu besitzen, unterliegen einer Geldpön nicht höher als der doppelte Betrag der für die Lösung des erforderlichen Scheines nicht gezahlten Summe.

159. Für das Nichtvorhandensein von Personen in den Handels- und Gewerbe-Etablissements, die zur Verwaltung dieser Etablissements bevollmächtigt sind (Art. 56), werden deren Besitzer einer Geldpön nicht höher als der Betrag des erforderlichen Scheines für die persönliche gewerbliche Thätigkeit bei der Verwaltung dieser Etablissements unterzogen.

160. Für den Betrieb des Hausierhandels von Fuhren oder aus der Hand (**развозной или разносной торговли**) von Waaren, mit denen ein solcher Handel nicht gestattet ist (P. 30 d. Art. 6 m. d. Anh. u. Art. 48), oder für den Betrieb eines solchen Hausierhandels, wenn auch mit den erforderlichen Scheinen, aber in den städtischen Ansiedlungen (Art. 48), unterliegen die den erwähnten Handel betreibenden Personen einer Geldpön nicht höher als der doppelte Betrag des Gewerbescheines.

161. Für den Betrieb von Handel und Gewerben auf ein kostenfreies Gewerbe-Billet, das auf den Namen einer anderen Person ausgefolgt ist, (Art. 61) unterliegen die Handel oder Gewerbe auf ein solches Billet betreibenden Personen, sowie die Personen, welche dieses Billet übergaben, einer Geldstrafe nicht höher als je 100 Rbl. für jede Person.

162. Für das Nichtausstellen des Gewerbescheins oder der Scheine der im Etablissement miethweise bediensteten Personen an einem sichtbaren Orte im Etablissement (Art. 70), sowie für das Nichtvorweisen der Gewerbescheine für den Hausierhandel, den Personen der Handelskontrolle bei der Kontrollirung des Handels, unterliegen die Besitzer des Unternehmens, die den Handel betreiben, einer Geldpön nicht über 25 Rbl.

163. Für den Nichtbesitz eines Schildes über dem Etablissement oder dem Lagerraum (Art. 70) werden die Besitzer des Unternehmens einer Geldpön nicht über 10 Rbl. unterzogen.

164. Für die Nichtvorstellung der Abrechnungen und Kopien der General-Versammlungs-Protokolle der Unternehmen, die zur öffentlichen Rechnungsablegung (Art. 102) verpflichtet sind, oder der von ihren Verwaltungen, verantwortlichen Agenturen oder Hauptvertretern eingeforderten Ergänzungs-Daten und Erklärungen (Art. 107) zum bestimmten Termine an den betr. Kameralhof, unterliegen die Unternehmen, die die erwähnten Verletzungen zugelassen, einer Geldpön nicht über 300 Rbl.

165. Für die Nichtvorstellung der Deklarationen für die Repartirungssteuer an die Repartirungs-Session zum bestimmten Termin ohne berücksichtigungswerthe Gründe, sowie die Nichteinschließung der erforderlichen Daten zur Bestimmung der Umsätze und Gewinnerträge der Unternehmen in die Steuer-Deklarationen (Art. 123), unterliegen die betr. Steuerzahler einer Geldpön nicht über 100 Rbl.

166. Im Falle mehrfacher Verletzungen seitens irgend einer Person, wird die Pön für jeden Verstoß einzeln bestimmt.

167. Die Wirksamkeit der Art. 157—166 erstreckt sich auf die Fälle von Verletzungen des Reglements der Staats-Gewerbesteuer durch Regierungs-, Landschafts, städtische und Standes-Institutionen, wobei die Strafen von den in diesen Institutionen bediensteten schuldigen Personen in der zur Auferlegung der Strafen für Dienstvergehen festgesetzten Weise erhoben werden.

Abthl. III.

Ueber die Anhängigmachung von Sachen der Strafauferlegung für Verletzungen des Reglements der Staats-Gewerbesteuer.

168. Mit der Verfolgung der Verletzungen des Reglements über die Staats-Gewerbesteuer werden betraut: 1) in Sachen der Haupt-Gewerbesteuer — die Personen der Handels-Kontrolle; 2) der Ergänzungs-Gewerbesteuer von den zur öffentlichen Rechnungsablegung verpflichteten Unternehmen — die Plenar-Session des Kameralhofs, und 3) der Ergänzungs-Gewerbesteuer von den nicht zur öffentlichen Rechnungsablegung verpflichteten Unternehmen — die Repartirungs-Sessionen.

169. Angelegenheiten über Verletzungen des Reglements der Haupt-Gewerbesteuer werden vom Kameralhof entschieden und solche, die Verletzungen des Reglements der Ergänzungs-Gewerbesteuer betreffen — von der Plenar-Session des Kameralhofs.

170. Den Angeklagten ist es anheimgegeben, dem Kameralhof schriftliche Erklärungen in Sachen der Protokolle vorzustellen, die sie als ungerecht betrachten.

171. Der Kameralhof ist verpflichtet, nicht später als in Monatsfrist vom Tage des Empfanges des Protokolls oder der ergänzenden Daten zu diesem, die Plenar-Session des Kameralhofs aber — nicht später als in Monatsfrist vom Tage der Anregung der Sache oder der Sammlung von ergänzenden Daten, die Angelegenheit zu prüfen und ihre Entscheidung in dieser zu treffen.

172. Klagen über Entscheidungen des Kameralhofs oder dessen Plenar-Session werden durch den Kameralhof bei den Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Sessionen in Monatsfrist vom Tage der Einhändigung der Kopie der Entscheidung eingereicht. Entscheidungen, über die in dem erwähnten Termin keine Klage eingereicht worden, werden in vorgeschriebener Ordnung in Ausführung gebracht (Art. 178.)

173. Der Prüfung der Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Session werden vom Dirigirenden des Kameralhofs die Entscheidungen des Kameralhofs oder deren Plenar-Session in Angelegenheiten vorgestellt, bei denen, ehe sie in Ausführung gebracht worden, neue Umstände zu Tage getreten, die bei der erstmaligen Prüfung der Sache nicht vorlagen.

174. Ueber den Tag der Prüfung der Angelegenheit in der Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Session wird dem Angeklagten eine Anzeige zugesandt, wobei ihm das Recht eingeräumt wird, dem Sachvortrag beizuwohnen und auf diesen bezügliche mündliche oder schriftliche Erklärungen abzugeben; das Nichterscheinen des Angeklagten oder dessen Bevollmächtigten hält jedoch die Entscheidung der Sache nicht auf.

175. Klagen über Entscheidungen der Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Session werden durch die erwähnten Sessionen an den Dirigirenden Senat (das 1. Departement) in Monatsfrist vom Tage der Einhändigung der Kopie der Entscheidung gerichtet und dem Dirigirenden Senat mit den Erklärungen der Gouvernements- oder Gebiets-Session vorgestellt. Die Einreichung der Klage hält die Vollstreckung der beklagten Entscheidung nicht auf.

176. Die Entscheidungen der Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Sessionen, gegen welche der Dirigirende des Kameralhofs oder der zum Bestande der Session gehörende Vertreter der Prokuratur im Laufe von zwei Wochen Proteste ergehen lassen, gelangen nicht zur Vollstreckung und werden ebenso im Lauf einer zweiwöchentlichen Frist durch das Finanzministerium zur Entscheidung des Dirigirenden Senats (des 1. Departements) vorgestellt.

177. Falls bei der Prüfung von Sachen über Verletzung des Reglements der Staats-Gewerbesteuer Handlungen zu Tage treten, für die die Schuldigen einer Bestrafung nach den Kriminalgesetzen unterliegen, so wird hierüber den betreffenden Gerichtsbehörden Mittheilung gemacht; doch erleidet die Prüfung der Sachen über die Verletzung des Reglements der Staats-Gewerbesteuer und die Vollstreckung der betreffenden Entscheidungen keinen Aufschub, falls die Entscheidung nicht von dem Gerichtsurtheil abhängig ist.

178. Mit der Zustellung von jeglicher Art Anzeigen und der Kopien der Entscheidungen, sowie auch der Vollstreckung der letzteren, ist die Polizei unter Beobachtung der in Art. 32 dargelegten Verordnungen betraut. Im Falle der Nichtzahlung in Monatsfrist der auferlegten Strafe, wird die nicht in vorgeschriebener Weise gestundete Summe sofort von der Polizei auf Anordnung des Kameralhofs mittelst der in Art. 155 erwähnten Maßnahmen beigetrieben.

179. Der Kameralhof ist berechtigt, auf Ansuchen der mit der Strafe belegten Person, diese Strafe ohne Zuschlag einer Pönzahlung in der im Art. 154 erwähnten Ordnung zu stunden. Gegen eine Entscheidung, auf welche hin die Strafzahlung gestundet ist, kann keine Klage geführt werden. Falls die Person, der die Strafzahlung gestundet ist, nicht zum bestimmten Termin die von ihr geforderte Sicherstellung vorgestellt oder nicht rechtzeitig die gestundete Zahlung leistet, so unterliegt die gesammte nichtbezahlte Summe der sofortigen Vertreibung.

Kapitel 7.

Die Anwendung der Regeln dieses Gesetzes.

180. Die Details über den Modus der Ausfolgung der Gewerbescheine und der kostenfreien Gewerbe-Billete, der Erhebung der für die Scheine zu zahlenden Haupt-Gewerbesteuer, sowie der Landschafts-, städtischen und anderen Ortssteuern; die Berechnung der Reingewinnes der zur öffentlichen Rechnungsablegung verflichteten Unternehmen und die Bestimmung der Umsätze und Reingewinne der Unternehmen, die zu solcher Rechnungsablegung nicht verpflichtet sind, sowie auch die Vertheilung der Repartirungssteuer; die Berechnung und Erhebung der Ergänzungs-Gewerbesteuer; die Kontrolirung des Handels und der anderen Gewerbe und der Sammlung der zu ihrer Besteuerung erforderlichen Daten — werden durch vom Finanzminister nach Einvernehmen mit dem Reichskontroleur und den betr. Ressorts bestätigte Instruktionen definirt, mit dem Vorbehalt, daß diese Instruktionen mit diesem Gesetz nicht in Widerspruch stehen und nicht Gegenstände und Angelegenheiten berühren, die ihrem Wesen nach der gerichtlichen oder legislativen Beprüfung unterliegen. Die erwähnten Instruktionen werden dem Dirigirenden Senat zur allgemeinen Veröffentlichung vorgestellt.

Gezeichnet: Der Präsident des Reichsraths
Michael.

(Fortsetzung folgt.)

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der Krieg zur „Befreiung" Cubas war ein Mißverständniß! Diese Ueberzeugung hat sich auf amerikanischer Seite längst eingestellt. Der Kampf wird fortgeführt, um den Lohn des Sieges einzustreichen, um an Stelle der spanischen eine nordamerikanische Colonialherrschaft zu etabliren. Die cubanischen Insurgenten werden völlig bei Seite geworfen, ja als ein Element der Unordnung dargestellt, dessentwegen ein militärisches Regiment Cubas durch die Vereinigten Staaten nothwendig sei.

Der Berichterstatter der Evening Post in Washington sagt, man habe dort schließlich die Entdeckung gemacht, daß eine cubanische Republik außerhalb der lebhaften Einbildungskraft der Junta nicht existire und die Cubaner selbst nicht einen Tropfen des guten amerikanischen Blutes werth seien, welches ihretwegen vergossen wurde. Jeder von Cuba zurückkehrende amerikanische Officier bringt dieselbe Erzählung von der Nichtswürdigkeit der cubanischen Verbündeten. Alle sagen, daß die äußerste Anstrengung aufgeboten werden muß, die Habgier der Cubaner zu zügeln, selbst in der Nähe des amerikanischen Lagers. Das Kriegsdepartement wird den Rest des Feldzuges ohne jede Rücksicht auf die angebliche Mithilfe der Cubaner führen. Andere Blätter bemerken, wer sich einbildete, daß die Spanier der milden Gnade der Insurgenten überliefert werden sollten, ist stark enttäuscht worden. Die cubanischen Forderungen sind ohne große Ceremonie bei Seite geschoben worden. Vor drei Monaten hätte sich die amerikanische Regierung anders verhalten. Die Cubaner haben wenig in dem Kriege, der ihretwegen unternommen wurde, geleistet. Während des Zeitraumes der „blinden Begeisterung" traute Niemand so etwas den Cubanern zu. Ein bedeutendes republikanisches Blatt schreibt: „Die Vereinigten Staaten sind viele Jahre beständiger Gefahr und vielem directen Schaden in Folge der Mißregierung auf Cuba ausgesetzt gewesen. Die Vereinigten Staaten haben sich nicht in dieses neue Unternehmen eingelassen, um gleichem Risico und gleichem Verlust von Seiten einer neuen Administration in demselben Gebiete ausgesetzt zu werden. Einstweilen werden die Vereinigten Staaten absolut die Führung der Angelegenheit besorgen, wo immer ihre Flagge über einem von ihnen eroberten Gebiet weht. Alle Betheiligten werden gut thun, sich den gerechten, humanen und un[…]gänglichen Anordnungen zu fügen." In ei[…] andern Aufsatz bemerkt dasselbe Blatt, daß w[…] keine Aussicht bestehe, daß die Cubaner im F[…]den mit den Spaniern leben werden. „Die Cu[…]ner haben keine eingerichtete Verwaltung, ke[…] Organisation, welche den Willen der Cuba[…] selbst darstellen kann. Der Präsident erkennt [...] Thatsache an. Er hat sie schon anerkannt geha[…] als die „blinden Enthusiasten" sich heiser schri[…] weil er die „Republik Cuba" nicht anerken[…] wollte. Diese bestand nicht, hat niemals bestan[…] und besteht auch jetzt nicht. Der Präsident [...] tief enttäuscht. Dennoch aber verharrt er bei [...]ner Ueberzeugung, daß der Krieg nothwendig w[…] und es ist sein Wille, daß er unbeugsam zu wo[…] thätigem Ergebniß fortgesetzt wird. Die interess[…]ten Clienten der Vereinigten Staaten mögen w[…] weniger interessant werden, als man anfäng[…] annahm. Die Lügenfabrik, welche sie und i[…] Parteigenossen in den Vereinigten Staaten auf[…]baut haben, ist thurmhoch. Aber Alles das [...]rührt den Zweck des Krieges nicht. Die Verein[…]ten Staaten wollen ein leidendes Volk von s[…]nischer Mißwirthschaft befreien. Bis dieser Zw[…] erreicht worden ist, werden Truppen der Verein[…]ten Staaten auf Cuba bleiben. Das sind die A[…]sichten des Präsidenten."

In derselben Richtung hat sich, wie a[…] Washington telegraphirt wird, am Freitag e[…] „hochgestellte Persönlichkeit" bezüglich der zukünf[…]gen Absichten der amerikanischen Regierung a[…]gesprochen. Die Aeußerungen gingen dahi[…] Watson werde keine spanischen Städte bombardire[…] sondern der Hauptzweck seiner Entsendung sei, [...] Flotte Camara's zu finden und anzugreifen. D[…] Amerikaner wollten die Canarischen Inseln ni[…] angreifen, so lange das gelbe Fieber dort herrsch[…] Die Ladroneninsel Guam werde man als Kohle[…] und Proviantstation behalten, die Entscheidung b[…]züglich der Philippinen hänge von den Umständ[…] ab. Die cubanischen Insurgenten werde m[…] freundschaftlich, aber mit Festigkeit behandeln; [...] sei im Hinblick auf ihre gegenwärtige Haltu[…] wohl möglich, daß viele Jahre vergehen würde[…] bevor die Insel den Cubanern endgiltig überlass[…] werden könne. Puerto Rico, welches man [...] immer behalten werde, solle eine militärische V[…]waltung erhalten.

Daß die Bewohner von Portorico mit [...]sonderer Begeisterung die amerikanischen Krieg[…]schiffe begrüßen werden, die ihre Städte zerstör[…] wollen und Truppen landen sollen, welche bestim[…] sind, sie als Bürger zweiter Klasse der groß[…] Republik anzugliedern und unter eine Militärdi[…]tatur zu stellen, ist schwerlich anzunehmen. W[…] glauben aber, daß wenn die erwähnten Zeitung[…]stimmen und jene „hochgestellte" Persönlichkeit th[…]sächlich die Intentionen der officiellen Kreise [...] Washington oder auch nur die Volksstimmung [...] Nordamerika wiedergeben sollten, ein baldiger w[…]terer Umschlag der Stimmung eintreten mu[…] welcher dem Anschluß des Friedens zu billig[…] Bedingungen zu Gute kommen könnte. Denn [...] muß den Siegern mehr und mehr zum Bewuß[…] sein kommen, daß die Verwaltung entlegen[…] fremdsprachiger Provinzen durch Prätoren u[…] Truppenführer dem Geiste der großen Bunde[…]republik wenig entspricht und daß durch die Au[…]dehnung nach außen Wandlungen im Innern g[…]zeitigt werden könnten, die den freiheitlichen I[…]stitutionen verderblich werden können. In dies[…] Erwägungen wird vielleicht der Keim zu ein[…] Verständigung mit Spanien liegen, dem, nachde[…] man die Söhne dieses Landes im Kampfes acht[…]gelernt hat, man im Lager der Gegner bereits v[…] mehr Gerechtigkeit entgegenträgt als ehedem, [...] die „Lügenfabrik" ihre Berichte uncontrolirt ve[…]breitete. Wird den Spaniern klar, daß erträ[…]liche Zugeständnisse den Frieden herbeizuführ[…] vermögen, so wird das Bedürfniß nach Einstellu[…] des unseligen Kampfes im Volke noch stärker f[…]zeigen und die Staatsmänner in Madrid zur A[…]bahnung von Verhandlungen drängen.

Ausland.

— Die Möglichkeit, daß Fürst Hohenlohe [...] in dem Briefe Björnsons an Zola erwähnt[…] Aeußerungen in der berichteten Form gemacht hab[…] könne, wird in Berlin ausdrücklich bestritten. **Da[…] Dreyfus keinen Verrath zu Gunst[…] Deutschlands gemacht hat, ist festgeste[…]** Wenn er unter der entgegengesetzten Voraussetzu[…] verurtheilt worden ist, so liegt ein Justizmord v[…] Ueber seine völlige Unschuld zu befinden, geht a[…] nicht gut an, ohne daß man Einblick in die Act[…] gehabt hat.

— Ueber den Gang der **Untersuchu[…] gegen Esterhazy** macht der „Matin" folgen[…] geheimnißvolle Andeutungen: „Man beschuldi[…] Esterhazy, er habe, als er von Picquart's Unte[…]suchung gegen ihn Kenntniß erhielt, seinen Vo[…]gesetzten nicht angezeigt, welche Mittel er zur Ve[…]theidigung seiner Ehre anzuwenden gedenke, u[…] strafbare List angewandt, um sich an dem Offici[…] zu rächen, der ihn zu Grunde richten wollte. Este[…]hazy wäre von einer Persönlichkeit berathen u[…] seblst unterstützt worden, von der er glauben durf[…] sie sei berechtigt, es zu thun. Richter Bertul[…] weiß, wie die romanhafte Dazwischenkunft der ve[…]schleierten Dame geschehen ist und wo das befreien[…] Schriftstück herkam. Bei der Verhandlung werd[…] die Namen aller Mitwirkenden an dieser Tragik[…]mödie öffentlich genannt werden und vielen ei[…] Ueberraschung bereiten.

In der Türkei ist eine Heeresverstärku[…] im Gange. Wie aus Konstantinopel telegraphi[…] wird, griff der Kriegsminister auf die bereits i[…]

Jahre 1887 von der Reorganisations-Kommission ins Auge gefaßte und reglementirte, jedoch bisher nicht ausgeführte Aufstellung von Ilave- (Ersatz-) Bataillonen zurück. Nach den nunmehr bereits in der Durchführung begriffenen Bestimmungen werden in dem Bereiche des zweiten und des dritten Armeecorps 170 Ilave-Bataillone aus der Mannschaftsklasse der im Frieden unabkömmlichen und überzähligen Redifs (14 Jahrgänge) aufgestellt; die Offiziere und Unteroffiziere werden aus den Redifs entnommen. Im Frieden werden die Ilave-Bataillone zu einer einen bis zwei Monate dauernden Ausbildung einberufen. Die jährlichen Kosten werden auf etwas über drei Millionen veranschlagt. Die Neuaufstellung dürfte noch in diesem Jahre fast ganz vollendet werden, die Einberufung zur Ausbildung aber erst im nächsten Jahre erfolgen. Man glaubt, daß diese Maßregeln vornehmlich durch die Bemühungen Bulgariens, Serbiens und Montenegros zur Stärkung ihrer Wehrkraft und durch die Vorfälle in Kotschana und Berana veranlaßt seien. Für 61 Hamidie-Regimenter der Kurden-Milizkavallerie wurde die Aufstellung von sechs Brigadestäben angeordnet. Ferner soll das alte Projekt der Zutheilung von halben oder ganzen Eskadronen der Linienkavallerie an die Kurdenregimenter zu deren Instruktion ausgeführt werden. Auch wurde die Neuarmirung der Befestigungen von Adrianopel, der von Kirk-Kilisse (zwischen Adrianopel und dem Schwarzen Meere) und die Neubefestigung von Dschuma-Bala (an der bulgarischen Grenze) endgiltig beschlossen.

Ueber die Kriegslage auf Kuba wird aus Havanna telegraphirt, daß die Gesammtzahl der bei Manzanillo gelandeten Amerikaner 18,000 beträgt. Die Garnison ist bereit, den Platz zu vertheidigen. Ein Theil des amerikanischen Geschwaders hat sich gegen Gibara gewandt; man nimmt an, daß auch Cienfuegus bombardirt werden soll. Ueber die Expedition gegen Nipe wird nunmehr aus Key-West gemeldet: Die amerikanischen Kriegsschiffe „Topeka", „Annapolis", „Warp" und „Leyden" fuhren in die Bucht von Nipe ein und brachten die dortigen Forts nach einstündiger Beschießung zum Schweigen. Die Mannschaft des spanischen Kreuzers „Jorge Juan", der in den Grund gebohr wurde, konnte sich unter heftigem Feuer des Feindes in Booten retten. Es wird angenommen, daß die Spanier große Verluste erlitten haben. Das amerikanische Kanonenboot „Hawk" brachte den englischen Dampfer „Regulus" in Key-West ein. Er war 19 englische Meilen von Saguala Grande entfernt betroffen worden, als er nach vollbrachter Löschung seiner Ladung die cubanische Küste wieder verließ.

Tageschronik.

— **Was ein Student dem Staat kostet.** Der Staat verausgabt jährlich zum Unterhalt der Moskauer Universität 945,000 Rbl., der Militär-Medizinischen Akademie 530,000 Rbl.; der Petersburger Universität 407,000 Rbl.; der Kiewer 370,000 Rbl.; der Odessaer 255,000 Rbl. u. s. w. Dabei entfielen im Jahre 1896 auf jeden Studenten, der den Kursus absolvirt hatte, in der Petersburger Universität 930 Rbl., in der Charkower 1928 Rbl., in der Moskauer 1,442 Rbl., im Institut der Ingenieure der Wegekommunikationen 1634 Rbl., im Berg-Institut 3766 Rbl., in der Militär-Medizinischen Akademie 4315 Rbl. und 10,640 Rbl. im historischen-philologischen Institut.

— **Der Kongreß der Handelsbeflissenen** beendete, wie die „M. D. Ztg." schreibt, am Donnerstag die Berathung über das Normalstatut der Unterstützungsgesellschaften und das Preßorgan der Handelsbeflissenen. Bezüglich des Normalstatuts votirte der Kongreß der Moskauer Gesellschaft von Kaufmannsgehülfen seinen Dank für Ausarbeitung eines Normalstatuts, das als Material für die weitere Arbeit in dieser Sache dienen werde. Ferner beschloß der Kongreß ein Gesuch an die genannte Gesellschaft, den Statutenentwurf an sämtliche russischen Handelsbeflissenen zur Begutachtung zu übersenden und zur endgültigen Ausarbeitung des Statuts Berathung mit Vertretern dieser Gesellschaften zu pflegen und das fertiggestellte Statut dem nächsten Kongreß zur Berathung vorzulegen. Die Gründung eines Preßorgans unter der Benennung „Взаимопомощь" erkannte der Kongreß für sehr wünschenswerth an. Die Ausgaben sind auf 10,000 Rbl. pro Jahr (darunter 2400 Rbl. für den Redakteur) veranschlagt; das Defizit des Organs wird auf 4000 Rbl. pro Jahr beziffert. Die obenerwähnte Moskauer Gesellschaft wurde mit der Ausarbeitung des Programms und der Einholung der Erlaubniß zur Herausgabe des Organs beauftragt. Das Defizit soll von den verschiedenen Gesellschaften zu gleichen Teilen gedeckt werden.

Der Kongreß der Handelsbeflissenen wurde Freitag Nachmittag geschlossen. Abends versammelten sich die Kongreßmitglieder zu einem Subskriptionsdiner in der Eremitage.

— **Beurlaubt.** Den Pristaws des dritten und zweiten Polizeibezirks, Hofrath Gojschewski und Baron Huene ist ein Urlaub von 28 Tagen bewilligt worden. Ersterer wird unterdessen von seinem Gehülfen Nikolajew, letzterer vom Pristawgehülfen Popow vertreten.

— Wie uns von eingeweihter Seite mitgetheilt wird, ist der **Geschäftsgang** sowohl in hiesiger Stadt, als auch in anderen Fabrikstädten, wie Tomaschow, Zgierz, Bialystok gegenwärtig ein befriedigender. Die Reisenden haben bedeutende Bestellungen gebracht, auch kommen gegenwärtig täglich viele Kaufleute aus dem Inneren und aus entfernten Gegenden des Reiches Zwecks persönlichen Einkaufs von Waaren hier an. Die Lohnspinnereien haben vollauf zu thun und einige der größeren Lohn-Appreturen und Färbereien arbeiten Tag und Nacht. Daß der Verdienst aber trotz alledem nur ein geringer ist, das ist die Folge der von uns so oft besprochenen und getadelten leidigen Concurrenz, die nun bei uns einmal zu keinem einmüthigen Zusammengehen zu bringen ist. „Die Menge muß es bringen", das ist heute das Losungswort unserer Industriellen aller Branchen und deshalb können die Kleinen nicht mehr aufkommen. Die goldenen Zeiten, in denen Jeder mit geringem Kapital in kurzer Zeit zu Wohlhabenheit ja sogar zu Reichthum gelangen konnte, sind eben unwiderbringlich dahin.

— **Eine verhängnißvolle Klage** hat der Einwohner des Hauses № 24 in der Ogrodowa-Straße Ignac Wiśniewski gegen den Feldscherlehrling Jakob Szczygielski anhängig gemacht. Sein acht Monate altes Söhnchen litt an einem Geschwür unterhalb des linken Ohrs, und der vom Vater zu Hülfe gerufene S. schnitt das Geschwür auf, worauf das Kind bald starb. Nun behauptet der Vater, der Feldscherlehrling habe durch unrichtiges Operiren den Tod seines Kindes verschuldet. Die Klage ist dem Untersuchungsrichter des ersten Bezirks übergeben worden.

— **Diebstahl.** Am vorigen Sonnabend gegen 4 Uhr Nachmittags stahl das Dienstmädchen Thekla Koszynska ihrem Herrn, Walenti Płonski, in seiner Wohnung, Emilien-Straße № 58, aus einer Schublade 115 Rbl. und flüchtete mit ihrem Raub. Die Geheimpolizei fahndet nach der Verschwundenen.

— Am Sonntag um 4 Uhr Nachmittags fand auf der Rennbahn des **Vereins Lodzer Cyklisten** ein Match und ein Wettkampf um den Stundenrekord statt. Infolge des ungünstigen Wetters hatte sich kein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, dagegen betheiligte sich der Cyklistenverein an dem Rennen in großer Zahl. Zum Match hatten sich zwei Wettkämpfer, die Herren Gajewski und Gilles, gemeldet. Drei Wettläufe mit verschiedenen Distancen wurden angeordnet, nachdem aber Herr Gilles seinen Conkurrenten in zwei Rennen aus dem Felde geschlagen hatte, verzichtete letzterer auf das dritte Rennen. Es folgte dann das Rennen um den Stundenrekord mit einer Norm von 38 Kilometer 830 Metern. Daran betheiligten sich zehn Fahrer mit ihren Leadern, einem Quadruplet und mehreren Tandems. Am besten hielt sich von Anfang bis zu Ende Herr Bogucki, der in einer Stunde 36 Kilometer 324 Meter machte und den ersten Preis in Gestalt eines silbernen Jetons erhielt. Um einen zweiten Preis, eine goldene Uhr, hat er sich noch mit den Herren Müller und Karsch, die die vorigen Rekorde geschaffen hatten, zu messen. Die anderen Fahrer erzielten folgende Resultate: Fleischer aus Petrikau 35 Kil. 832 Meter, Gilles — zwei Meter weniger, Rundstein 35 Kilom. 328 M., Moszkowski 34 Kilom. 800 M., Beck 33 Kilom. 360 M., Borkenhagen 32 Kilom. 976 M., Hentschke 30 Kilom. 360 M. Sämmtliche Fahrer, die sich an dem Rekordrennen betheiligt hatten, erhielten zum Andenken Broncejetons.

— **Die Schützengilde im benachbarten Konstantynow,** welche im Herbste des Jahres 1823 gegründet wurde, begeht am künftigen Sonntag das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens und sind zu dieser Feier die Schützengilden der benachbarten Städte, darunter auch die Lodzer eingeladen worden.

— **Vom Getreidemarkt.** Auf dem gestrigen Getreidemarkte herrschte ein außergewöhnlich starker Verkehr. Trotzdem aber wurden fast gar keine Umsätze gemacht, weil man sich über die Preise nicht einigen konnte. Die Verkäufer beharrten auf der früheren Preisforderung, während die Käufer niedrigere Gebote machten. Eine Festigkeit der Preise wird erst wieder eintreten, wenn die Druschergebnisse des neuen Getreides bekannt sein werden. Von sämmtlichen ausländischen Hauptgetreidemärkten wird ein Niedergang der Preise gemeldet.

— **Ein neues Straßenproject.** Mehrere Hausbesitzer in der Andreasstraße haben an zuständiger Stelle ein Gesuch eingereicht, in welchem sie die Vortheile darlegen, die der Stadt daraus erwachsen würden, wenn das Herrenhuter Bethaus abgerissen und die Promenaden- und Neue Promenadenstraße mit einander verbunden würden. Man erhielte dadurch in einer sehr verkehrreichen Gegend eine schöne, gerade Straße von mehreren Werst Länge. Das Projekt erscheint sehr sympathisch, vorausgesetzt, daß sich der Verlegung des Bethauses nach einem andern Ort keine Schwierigkeiten in den Weg stellen.

— **Eisenbahn-Katastrophe.** In der Nacht von Sonntag zu Montag wollte auf der 58. Werst der Warschau-Bromberger Eisenbahn, zwischen den Stationen Pniewo und Kutno ein Last-Fuhrmann mit seinem Gespann die Schienen passiren, als der von Berlin kommende Schnellzug heranbrauste, der den Wagen mit der Ladung vollständig zertrümmerte. Der Fuhrmann und die Pferde blieben unverletzt. Der Zug wurde angehalten; nachdem aber festgestellt worden war, daß die Locomotive keinerlei Beschädigungen erlitten hatte, wurde die Reise nach Verlauf einer Viertelstunde fortgesetzt.

— **Aus Busk** wird uns berichtet, daß ein kleiner Kreis von Patienten das Gerücht ausgesprengt habe, das Busker Mineralwasser sei schwächer geworden und habe an Heilkraft eingebüßt. Um dem Gerücht entgegenzutreten und die Gemüther der Curgäste zu beruhigen, wurde kürzlich eine chemische Untersuchung des Busker Wassers vorgenommen. Die genaue Prüfung der mineralischen Bestandtheile des Wassers ergab das Resultat, daß das Busker Mineralwasser keineswegs seinen Gehalt verändert hat, sondern vielmehr ungeschwächt die alte Heilkraft besitzt. Die gegentheiligen Gerüchte beruhen mithin auf Erfindung.

— Wie Landleute und Kinder **unsere heutigen Damenmoden** kritisiren, das beschreibt der „B. L. A." in folgender humorvoller Weise: „Die Berliner Damen garniren sich jetzt den Bauch!" meinte kürzlich eine lustige Dienstmädchen-Mama aus einem Dorfe im Anhaltischen. Sie hatte Recht, darüber zu lachen; Besätze in besagter Himmelsgegend wirken in der That possirlich, zumal jetzt, nachdem man so lange Jahre an ungarnirte Röcke gewöhnt war. — „Papa, ein Leichenwagenpferd!" rief der kleine Eduard. Was forderte ihn zu diesem „traurigen" Vergleich heraus? Der nickende, hohe, schwarze Federtuff auf einem Damenhute. — „Auf dem Kopf 'nen Blumentopf, ein Kalbsgekröse um den Hals!" citirte ein poetisch veranlagter Gymnasiast. Welche Art von Halsverbrämung und Hutbepflanzung der Jüngling also persiflirte, ist wohl erkenntlich. — „Trägt man denn jetzt das Haupt auf einer Schüssel?" meinte im vergangenen Winter eine Frau, welche nach langer Krankheit wieder einmal ans Tageslicht kam und die auf weitauslandendem Sturmkragen gewissermaßen „ruhenden" Frauenköpfe betrachtete. — „Gerade wie das Känguruh!" sagte Lenchen und tippte mit den Fingern auf einen beutelförmigen Taillenbausch. —

— **Der Zucker als Nahrungsmittel.** Eine ungleich größere Bedeutung wie als Genußmittel besitzt der Zucker als Nahrungsmittel, wie in einer jüngst im Verlage von Paul Parey in Berlin erschienenen Broschüre ausgeführt wird. Der Zucker bildet eine wichtige Quelle der Muskelkraft und übertrifft sogar alle anderen Nahrungsmittel in dem Falle, wo es sich darum handelt, einen ermüdeten Körper rasch mit neuen Kräften auszustatten. Dieser Satz ist das Ergebniß einer großen Anzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen, seine Richtigkeit ist aber längst auch praktisch bestätigt, wie folgende Beispiele zeigen. Die Neger in den Zuckerplantagen bleiben kräftig, wenn sie den süßen Zuckerrohrsaft genießen können. Wird ihnen der Saft entzogen, so werden sie sofort schlaff zur Arbeit. In Ostindien kennt man kein besseres Kräftigungsmittel für Thiere und Menschen bei anstrengender Thätigkeit als Zuckergenuß. Ein holländischer Militärarzt erzählt, daß bei einer Expedition auf Sumatra die Soldaten während des Marsches und im Gefecht sich allein dadurch frisch und munter gehalten hätten, daß sie tagsüber zeitweise eine Hand voll Zucker aßen. Indianer, Gemsjäger, Führer durch das Hochgebirge der Schweiz genießen bei anstrengenden Jagdzügen und Gebirgstouren stets Zucker, weil sie dadurch rasch wieder zu Kräften kommen. Vorzügliche Erfolge hat man nach dem Beispiel der holländischen Rudervereine durch Zuckergenuß beim Sport erzielt. Wettruderer, Radfahrer und alle diejenigen, welche ihre Körperkräfte zur höchsten Leistung anspornen müssen, haben im Zucker ein vortreffliches Mittel, Kräfteverbrauch zu ersetzen und der Ueberanstrengung vorzubeugen. Deshalb ist der Zucker bei dem sogenannten Trainiren für die Rennen schon vielfach eingeführt. Besonders in Holland ist er in Sportkreisen allgemein verbreitet. Der Zucker ist auch ein Volksnahrungsmittel. Gerade der ärmeren Bevölkerung wird im Zucker eine vortreffliche Kraftspende geboten, was bei uns noch gänzlich verkannt wird. Jeder körperlich schwer arbeitende Mann muß dafür sorgen, daß er seinen ermüdenden Muskeln neues Kraftmaterial zuführt und dabei, wenn möglich, vermeiden, seine Verdauung durch zu schwere Speisen zu belasten, da ein überfüllter Magen träge macht. Zucker ist auch im Verhältniß zum Nährwerth bereits heute sehr viel billiger als alkoholische Getränke, deren Wirkung vielfach überschätzt wird. In England wird in den Bergbaugegenden seitens der Arbeiter durchweg sehr viel Zucker genossen. In der Krankenkost verwendeten bedeutende Aerzte den Zucker schon längst, sowohl als Nährmittel, als auch zur Hebung des Kräftezustandes bei Fieber. Reichlicher Zuckergenuß wirkt besonders vorzüglich bei Magenleiden. Magenkranke sollen, wie schon Hufeland gezeigt hat, größere Zuckermengen, etwa 30—30 g auf einmal nach den Mahlzeiten genießen, wodurch die Verdauung befördert wird. Vielfach glaubt man, daß Zuckergenuß die Zähne verdirbt. Das ist nicht richtig, denn die Engländer und die Neger in den Tropen, welche am meisten Zucker von allen Völkern essen, haben bekanntlich die besten Zähne. Nur vor übermäßigem Genuß von solchen Süßigkeiten, welche Fruchtsäuren enthalten, ist zu warnen, weil die Fruchtsäuren, nicht der Zucker, die Zähne angreifen.

— **Feindschaft zwischen Preußen und Lippe-Detmold.** Folgende sensationelle Meldung bringt die „Neue Bayerische Landeszeitung": Auf Grund der zwischen Preußen und dem Fürstenthum Lippe abgeschlossenen Militärkonvention verordnete der Graf-Regent von Lippe, daß seine Söhne und Töchter von den Offizieren der Garnison zu grüßen und mit dem Titel „Erlaucht" anzureden seien. Diesem Befehl des Regenten wurde aber keine Folge gegeben, weswegen derselbe den General zu sich beschied und ihm Vorhalt machte. Dieser gab zu verstehen, daß er gefehlt; denn das müßte eine nette Einrichtung sein.

Der elektrische Junggeselle.

Eine logische Folge der Frauen-Emancipation scheint es zu sein, wenn wir immer und immer wieder von Erfindungen lesen, welche dem Junggesellen- und Hagestolzenthume Bequemlichkeit und vor Allem Unabhängigkeit von Wirthin oder Haushälterin verschaffen. Und nur dem Umstande, daß nicht alle der zum großen Theil außerordentlich geistreichen Erfindungen auf diesem Gebiete zur Ausführung gelangen, dürfte es zu verdanken sein, wenn die brennende Frage der hauswirthschaftlichen Stellung des Junggesellen ihre Lösung nicht vor der Frauenfrage finden sollte. Scheinbar ist es Kühnheit, dies zu behaupten, und doch läßt es sich leicht an der Hand von Thatsachen beweisen, daß die Annahme keineswegs eine irrige ist. Nur dies dem starken Geschlechte leider mangelnde Bestreben nach Selbstständigkeit in der Hauswirthschaft trägt die Schuld, daß es selbst über die Einrichtung einer zweckmäßigen „Junggesellenwirthschaft" im Unklaren ist.

Ohne die Phantasie allzu sehr spielen zu lassen, wollen wir daher versuchen, durch Zusammenstellung patentirter und sonst bekannter Vorrichtungen und Geräthe einen Junggesellen-Hausstand zu schaffen, welcher das freundliche Schalten und Walten einer guten Wirthin bezw. Haushälterin ersetzt.

Zeitgemäß ist selbstverständlich dieser automatische Haushalt ohne Elektricität undenkbar. Wie einfach und wie sicher functionirend derselbe ist, wird aus Nachfolgendem klar werden.

Unser „ausgestatteter" Junggeselle betritt, vom gemüthlichen Scat kommend, sein trauliches Heim. Er öffnet die Thür und findet beim Eintritt die elektrische Lampe brennend, indem dieselbe durch einen beim Oeffnen bethätigten Kontakt eingeschaltet wird. Nach dem Ablegen bleibt ihm noch eine kleine Arbeit. Er muß nämlich seine Apparate anstellen. Dies geht ohne weitschweifige Auseinandersetzungen für beide Theile in größter Ruhe mit einigen einfachen Handgriffen ab. Er stellt seinen Wecker auf die gewünschte Zeit, und seine Stubenuhr, welche alltäglich die Bereitung des Frühtrunkes besorgt, auf einige Minuten früher ein. Dann giebt er Thee oder Kaffee oder was sonst nach seinem Geschmacke ist, in den zu diesem Zwecke vorgesehenen Behälter des vorher mit Wasser gefüllten elektrischen Kochgefäßes und schließt dieses. Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen. So legt er sich denn in sein Bett. Daß er vergaß, die Lampe auszuschalten, schadet nichts, denn dies geschieht durch einen infolge des Körperdruckes auf die Matratze geöffneten Kontakt. Gönnen wir daher unserem Helden die verdiente Ruhe und betrachten unterdeß die Hausgeräthe.

Da ist zunächst der Wecker. Dieser kann mit einem Wetteranzeiger derart verbunden werden, daß er nur bei Aussicht auf schönes Wetter weckt, wenn er auf eine frühe Stunde gestellt wird. Die elektrische Kochmaschine und der elektrische Zimmerofen werden durch die Stubenuhr und durch das Zimmer-Thermometer bethätigt. Zu diesem Zwecke ist die Uhr mit einer der bekannten Vorrichtungen versehen, welche den elektrischen Strom einer Batterie bei bestimmter Stellung beider Zeiger zu einander schließt. Dieser Strom bethätigt einen Elektromagneten, welcher den Schalter der Kochmaschine bethätigt.

In noch einfacher und vollkommen selbstthätiger Weise besorgt das Thermometer das Heizen. Es ist dies eines derjenigen Art, welche mit einer Vorrichtung versehen sind, die einen elektrischen Strom beim Erreichen eines bestimmten Temperaturgrades schließen. Man benutzt derartige Instrumente vielfach als selbstthätige Feuermelder. Der so geschlossene Strom öffnet einen elktromagnetisch bethätigten Schalter und stellt so nach Erreichen der gewünschten normalen Zimmertemperatur den elektrischen Heizapparat ab. Somit ist dieser stets wirksam, sobald die Zimmertemperatur nicht normal ist.

Aber nun wird es allmählich Zeit zum Aufstehen für unseren „modern Eingerichteten" und siehe da, das Wasser kocht schon; die Uhr hat ihre Schuldigkeit gethan. Nun setzt der Wecker ein und rüttelt den Schläfer aus Morpheu's Armen. Langsam erhebt er sich. — Na, ehe der fertig wird, kocht sich das Wasser todt! wird manche unserer schönen Leserinnen nun denken. Aber weit gefehlt; denn das müßte eine nette Einrichtung sein. Wie lange das Wasser bis zum Kochen braucht, das hat unseren Helden die Erfahrung bereits gelehrt und er hat für immer seinen „Zeitausschalter" auf „10 Minuten" gestellt. Dieser unterbricht denn auch den den elektromagnetischen Schalter bethätigenden Stromkreis präcis und schaltet so den Kocher aus. Aber noch mehr. Der Kocher selbst ist einer der bekannten Kippkocher; der Zeitschalter löst die selbstthätige Kippvorrichtung gleichzeitig aus, so daß nunmehr das heiße Wasser auf den Thee oder Kaffee ꝛc. einwirkt.

Sobald das Bett verlassen wird, brennt die Lampe wieder. Ist die Beleuchtung nicht nöthig, so kann sie mit der Hand ausgeschaltet werden.

Es bleibt daher nur übrig, den Morgentrunk zu genießen und Uhr und Wecker wieder abzustellen. Nach dem Reinigen der gebrauchten Gefäße ist dann die Wirthschaft wieder in Ordnung.

So, verehrte Leser und schöne Leserinnen, sieht also eine moderne Muster-Junggesellenwirthschaft aus, und dem schrankenlosen Erfindergeiste, sowie der rasch fortschreitenden Technik bleibt es vorbehalten, immer neue Mittel zu schaffen, um das Heim des Junggesellen fin de siècle-gemäß auszustatten.

seine Befehle vom obersten Kriegsherrn in Berlin und nicht vom Landesfürsten zu empfangen habe. Der alte Fürst wandte sich nun in einem Schreiben an den Kaiser und bat ihn unter Berufung auf seine verbrieften Rechte, dem Befehl des Regenten Achtung zu verschaffen.

Am anderen Tage erhielt er folgendes Telegramm:

An den Regenten von Lippe in Detmold. Mein General hatte Befehl. Dem Regenten, was dem Regenten gehört, sonst weiter nichts. Im Uebrigen verbiete ich mir den Ton, den Sie sich in Ihrem Briefe erlauben. Wilhelm I. R.

Das von dem bekannten Bauernbundführer Memminger redigirte Blatt erklärt, daß es für diese Mittheilung voll einstehe und es scheint zwischen „Lippe" und „Preußen" auch wirklich Etwas nicht ganz in Ordnung zu sein, denn in der „Lippeschen Landeszeitung" wurde schon einige Tage vor den jetzigen sogenannten Enthüllungen dunkel geheimnißvoll geleitartikelt über „das Legitimitäts-Prinzip", welches für das Haus Biesterfeld durch den Schiedspruch bestätigt wurde und welches die unantastbare Grundlage des Thrones ist; wer daran rüttelt, zerstört die Wurzeln, auf dem die deutschen Throne aufgebaut sind." . . . . „Das werden die deutschen Fürsten bedenken, wenn ihnen ein Eingriff in die Rechte eines deutschen Bundesfürsten zugemuthet wird." . . . „Wer für das Reich Rechte in Anspruch nehmen will, die einem Bundesstaat zukommen, zerstört diesen Grund." . . . „Dem Reich, was dem Reiche, aber den Bundesstaaten, was ihnen und ihren Fürsten gebührt" rc. rc. Der Artikel, in dem von „Uebergriffen gegen einen Bundesfürsten" die Rede ist, liest sich heut neben dem obigen Telegramm des Kaisers gehalten, wie eine antwortliche Umschreibung zu dieser Kaiser-Depesche und schließt mit den charakteristischen Worten „Heut mir, morgen Dir!"

Wie die Sache aber auch liegen mag, dürfen wir beruhigt der Zukunft entgegensehen, denn zu einem Kriege zwischen Lippe-Detmold und Preußen wird es sicher nicht kommen.

— **Der Scheidnngsprozeß des Zigeuner-Primas Rigo Jancsi,** des Geliebten der Exprinzessin Chimay, von seiner legitimen Gattin Mariska Rigo hat nun in seiner ersten Instanz vor dem Gerichtshofe in Kaposvar stattgefunden. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Einen Theil des Perrons hielten an 200 Kollegen Jancsis besetzt; sie waren gekommen, ihn zu sehen und in ihrer Art zu begrüßen. Sie sehen in ihm nämlich einen Abtrünnigen, der Eine der Ihrigen — seine Frau — verlassen, die Zigeunerehre mit Füßen getreten und so großes Glück hatte, daß er, wie sie annehmen, heute nur so im Gelde wühlt, ohne daß es ihm einfiele, dasselbe mit ihnen zu theilen. Zum Glück für Rigo hatte die Polizei Vorsichtsmaßnahmen getroffen, indem sie ein Dutzend Polizisten auf den Bahnhof dirigirte. Als Rigo einem Koupee erster Klasse entstieg, wurde er auf der einen Seite von Eljen- und Servusrufen, auf der anderen von Abzugrufen empfangen. Auch zur Verhandlung erschien Rigo wiederum unter besonderem polizeilichen Schutz. Als Motive seines Scheidungsantrages führte er die folgenden Punkte an: Mariska sei ihm in Paris und zwar noch bevor er die Prinzessin Chimay kennen zu lernen die große und vortheilhafte Ehre hatte, mit einem seiner Collegen, dem Zigeuner-Primas Racz durchgegangen und habe mit diesem vier Jahre lang in wilder Ehe gelebt; das könne sich selbst ein Zigeuner nicht bieten lassen, was der Gerichtshof einsehen wird; mit einer „Ehebrecherin" könne und werde Rigo Jancsi nicht in ehelicher Gemeinschaft leben. Mariska bezeichnete alle diese Angaben als von Anfang bis zu Ende erfunden. Sie sei die beste, die treueste Gattin gewesen, die man sich denken könne, ihr Verhältniß mit Racz habe wohl vier Jahre gedauert, sei aber rein platonischer Natur gewesen. Trotz seines Verhältnisses mit der Prinzessin Chimay sei sie bereit, ihm zu verzeihen, wenn er reuig zu ihr zurückkehre. Als Antwort hierauf protestirte Rigo zunächst mit aller Energie gegen jede Beschimpfung der Prinzessin Chimay, indem er dieselbe als seine zukünftige Gattin bezeichnete. Er nannte sie ständig nur unter ihrem Mädchennamen Clara Ward und betonte, sie sei eine ebenso stolze, wie charaktervolle Dame, deren Vorzüge nicht nur er, sondern auch der frühere Gatte derselben, der Prinz von Chimay, so sogar „Leopold" — Rigo versteht, wenn er vom „Leopold" spricht, immer den König der Belgier darunter — sehr wohl zu würdigen wußten. Daß ihn die Prinzessin liebe, sei wahr, er liebe sie auch und werde sich, sobald erst seine Scheidung von seiner derzeitigen Frau ausgesprochen ist, von ihr zu ihrem Gatten erheben lassen. Daß die Angaben seiner Gattin ebenso falsch, wie die seinigen richtig sind, sei er in der Lage, durch ein Dutzend Zeugen zu beweisen. Frau Rigo erklärte sofort, sie stelle zwei Dutzend Zeugen, die von dem imputirten Verhältniß zu Racz nichts wissen und die beweisen werden, daß sie die Wahrheit gesagt; Der Gerichtshof beschloß hierauf, die beiderseitigen Zeugen vorzuladen und beraumte die nächste Verhandlung für den Monat September an.

Literarisches.

— **Im Reiche der „Tausend Inseln".** Neben den großen Antillen fordern in dem zwischen Spanien und Nord-Amerika ausgebrochenen Kriege die Philippinen das größte Interesse. Es ist daher höchst zeitgemäß, wenn die allbekannte illustrirte Familien-Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Kop.) in ihrem neuesten Hefte einen ausführlichen, speziell auf das Leben der Tagalen, der Aufständischen, eingehenden illustrirten Aufsatz veröffentlicht. Auch die übrigen Darbietungen des Heftes stehen wiederum auf der vornehmen Höhe, welche diese Zeitschrift einnimmt. Neben den beiden spannenden Romanen „Um Ar und Halm" und „Freiland", sowie der Humoreske „Im Hause der Temperenzler" erscheinen Aufsätze von allgemeinstem Interesse, wie „Der deutsche Kaiser in seinem Heim", „Appenzell", „Zur Verbesserung des Schuhwerks", „Unsere Gemüse", „Wiener Hofbauten", „Persische Tiger" u. s. w., an welche sich mit ihren mustergültigen Illustrationen die Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek", die Bulwers berühmten Roman „Die letzten Tage von Pompeji" fortsetzt, anschließt.

Telegramme.

Wien, 25. Juli. Ministerpräsident Graf Thun ist gestern vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen worden. Er begab sich noch Nachts von Ischl nach Wien zurück. Es wird versichert, Graf Thun habe keinesfalls die Zustimmung des Monarchen zu außerordentlichen Maßnahmen verlangt; vielmehr wolle man vorläufig eine gewisse Zeit warten. Die Gerüchte von abermaligen Verhandlungen mit den Deutschen in der Sprachenfrage erhalten sich.

Paris, 25. Juli. In einem Briefe, welchen Lucien Millevoy an den Ministerpräsidenten Brisson gerichtet hat, benachrichtigt er Letzteren, daß er in Anbetracht der Fortsetzung der Agitation zu Gunsten von Dreyfus und des Verleumdungsfeldzuges gegen die Heerführer und gegen Frankreich ihn beim Wiederzusammentritt des Parlaments über die gesetzlichen Maßnahmen befragen werde, welche die Regierung zu treffen oder dem Parlamente vorzuschlagen gedenke, um das „Syndicat des Verrathes" zu bestrafen.

Paris, 25. Juli. Entgegen den Gerüchten, die gestern Nachmittag im Umlauf waren, fand gestern bei dem Major du Paty de Clam keine Haussuchung statt.

Havre, 24. Juli. Heute Abend ist die „Bretagne" mit 23 Schiffbrüchigen der „Bourgogne" hier eingelaufen; vier von diesen sind bereits vom Staatsanwalt an Bord der „Bretagne" verhört worden. Die Schiffbrüchigen sind angewiesen worden, das Schiff nicht zu verlassen; sie werden morgen vor Gericht erscheinen.

London, 25. Juli. Eine Depesche der „Times" aus Madrid stellt die Friedensaussichten in ein günstigeres Licht als bisher. Es verlaute, die spanische Regierung betrachte den Umstand, daß eine Pause in den kriegerischen Operationen eingetreten sei, als einen günstigen Augenblick für die Einleitung von Friedensunterhandlungen; sie dürfte sich der amerikanischen Regierung durch die französische Botschaft nähern, da kein directer Canal für den diplomatischen Verkehr offen ist.

Aus Washington wird der „Times" telegraphisch bestätigt, daß die Abfahrt des Geschwaders Watson nach Spanien auf unbestimmte Zeit verschoben sei; dagegen sei ein Landungscorps von 40,000 Mann nach Portorico unterwegs und werde an verschiedenen Punkten dieser Insel landen.

Bukarest, 25. Juli. Der König und der Thronfolger haben heute früh die Reise nach Petersburg angetreten. In der Begleitung des Königs befinden sich u. a. der Minister des Auswärtigen Sturdza, General Bladesco, Flügel-Adjutant Oberst Mano, Oberstlieutenant Georgesco. Die Reise geht über Czernowitz, Lemberg, Krakau und Warschau.

Madrid, 25. Juli. Aus Brüssel wird gemeldet, daß Don Carlos plötzlich die Stadt verließ und angeblich nach Genf sich begab. Von hier reisten ebenfalls mehrere bedeutende Persönlichkeiten der Carlistenpartei nach dem Norden ab. Marquis Cerralbo verabschiedete sich von seinen Freunden. Mella reist nächster Tage ins Ausland. Der hiesige Carlistenklub wird auf Beschluß des Ausschusses geschlossen. Bemerkenswerth ist, daß seit Verkündigung des Belagerungszustandes die Auswanderung aller bedeutenden Carlistenhäupter begonnen hat.

Valparaiso, 25. Juli. Verflossene Nacht fand ein heftiges, eine Minute währendes Erdbeben statt; zu Conception und Talcahuano stürzten viele Häuser ein, andere wurden beschädigt. Die Einwohner verbrachten die Nacht auf den Straßen und den Plätzen. Telegraphendrähte und Drähte anderer elektrischen Leitungen wurden abgerissen. Um 1 Uhr 45 Min. Nachmittags trat ein weiterer, heftiger Erdstoß ein.

Key-West, 25. Juli. Ueber das Treffen in der Bucht von Nipe werden folgende Einzelheiten bekannt: Die zwei Forts am Eingang in den Hafen leisteten nur geringen Widerstand, aber der Kreuzer „Jorge Juan" und ein auf einem Hügel gelegenes Fort in der Nähe der Stadt Mayari erwiderten einige Zeit lang in nachdrücklicher Weise das amerikanische Feuer. Die „Jorge Juan", die von vier amerikanischen Schiffen umzingelt wurde, welche sie fortwährend mit einem heftigen Geschützfeuer überschütteten, war gefechtsunfähig geworden und sank in 20 Minuten. Bald darauf platzten zwei amerikanische Bomben in dem Fort von Mayari, welches darauf die weiße Flagge hißte. Boote, welche von den amerikanischen Schiffen abgelassen wurden, ermittelten, daß der Bug der „Jorge Juan" offenbar von der Mannschaft, ehe sie das Schiff verließen, zertrümmert worden war. Der Hafen war mit einer großen Anzahl von Minen versehen. Eine Mine explodirte 100 Yards vom Bug der „Topeka", eine andere 200 Yards von ihrem Heck. Als Sampson den Befehl zum Angriff gab, beabsichtigte er, Nipe zum Ausgangspunkt der Angriffsbewegungen gegen Portorico zu machen; aber diese Absicht ist vermuthlich wieder aufgegeben worden.

Havanna, 25. Juli. Zahlreiche Schaaren Aufständiger griffen den Hafenort Gibara an, welchen die kleine Garnison nach heldenmüthiger Vertheidigung räumen mußte, nachdem sie dem Feinde beträchtliche Verluste beigebracht hatte. Amerikanische Truppen landeten bei Tayabacoa und haben, unterstützt durch zahlreiche Schaaren Aufständiger, Tunas de Zaza eingeschlossen, zu dessen Angriff sie sich rüsten.

Die Landung auf Porto Rico.

Während es nach dem Falle Santiagos einen Augenblick schien, als stände der Abschluß des Friedens unmittelbar bevor — wurde doch gemeldet, Watson habe mit Rücksicht auf die zu erwartende Beendigung des Krieges Befehl erhalten, nicht mit seiner Flotte nach Spanien zu gehen — sind diese günstigen Aussichten gegenwärtig wieder geschwunden. Auf Cuba haben noch einige blutige Zusammenstöße stattgefunden, und vor allem schreitet Amerika ernstlich zum Angriff auf San Juan de Porto Rico, das ja schon am Anfange des Krieges einmal das Ziel amerikanischer Kanonen gewesen ist. Wie ein Telegramm aus London meldet, hat General Miles dort am Sonntage bereits Truppen gelandet.

Nach Meldungen aus Washington wird die gesammte für Porto Rico bestimmte Truppenmacht auf 40,000 Mann geschätzt. Nahezu 5000 Mann mit 1000 Pferden sollten New Port News am Montag verlassen. Das ganze erste Corps, welches in Chicamanga mobil gemacht worden ist, wird in der nächsten Woche über New Port News abrücken mit Ausnahme von zwei Brigaden, die sich schon auf dem Marsche befinden. In Guanica an der Südküste der Insel befinden sich 300 Eingeborene, die mit Miles gemeinsam operiren wollen. Es sind ihnen von den Vereinigten Staaten bereits Waffen und Munition gesandt worden. Miles wird sich nach Ponce und von dort mit der Eisenbahn nach der Hauptstadt San Juan begeben. Eine zweite Abtheilung, welche bereits vor zwei Tagen von den Vereinigten Staaten aufgebrochen ist, wird an der Nordostküste bei Fajardo landen; eine dritte, welche unverzüglich ausrückt, an der Nordküste. Der Sekretär des Kriegsdepartements Alger ließ bereits eine große Anzahl von Schleppschiffen und Transportschiffen nach Porto Rico abgehen, welche mit Krahnen und anderen Werkzeugen zum Löschen der Schiffe und zu der Anlage von Brücken, Dämmen und Docks dienen sollen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Thomsen aus Danzig, Butowitz und Kofmann aus Odessa, Barbalat aus Kischinew, Richter aus Dessau, Wolosziński aus Tomaschow, Konitz, Graff und Tepicht aus Warschau, Matraj aus Budapest, Hoffmann aus Breslau, Gularow aus Tiflis, Stecki aus Petrikau, Eckel aus Moskau, Wohl aus Tomaschow, Miller aus Petersburg, Krinczkow aus Dubowsk, Grünberg aus Moskau.

Hotel Victoria. Herren: Saibel und Sarnak aus Warschau, Afratianc aus Achalkalaki, Gelischanow aus Wladikawkas, Achtachaziew aus Grozny, Kandiew aus Staropol, Fiedorow aus Nikolajew.

Hotel de Pologne. Herren: Löwenfisch aus Warschau, Ferstendig aus Radom, Kossucki aus Posen, Kohn aus Petrikau, Schmidt aus Bromberg, Schmidt aus Kielce, Nalojew aus Besmenow.

Deutsches Hotel. Herren: Golum aus Pucznicw, Gaspari aus Zdunska-Wola.

Hotel Europe. Herren: Gordor aus Wilna, Eligulaschwili aus Kutais, Schapowal und Dobrinski aus Berdyczew.

Hotel du Nord. Herren: Rosenblatt aus Opoczno, Kagan aus Wolkowic, Rabinowicz aus Grodno, Issstein aus Alexandrow, Fischmann aus Zgierz, Rosen aus Warschau, Kirstein aus Kutno, Rubacha aus Minsk, Bielopolski aus Jelisawetgrad, Kabacznikow und Czausow aus Perejaslaw, Talanbum aus Poltawa.

Hotel Centrale. Herren: Rudow aus Elionsk, Godkin, Gruszecki und Michecow aus Alexandrien, Morosowski aus Nowo-Praga, Chersonski aus Jekaterinosslaw, Wlodarski aus Tischowitz, Toderowicz aus Kowno, Dochtierow, Noskow und Kamin aus Warschau, Gurwicz aus Wilkomir, Nemczenok aus Janowic.

Hotel Venedig. Herren: Orlinski aus Warschau, Puchalski aus Grodno.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 19. bis 25. Juli 1898.

Getauft: 8 Knaben, 16 Mädchen.
Getraut: 10 Paare.

Aufgeboten: Adolf Oskar Lüngen mit Melanie Marie Merckens, — August Rudolf Sawalle mit Nathalie Hesse, — Heinrich Kunig mit Antonie Knittel, — Heinrich Weidner mit Wilhelmine Nikolai, — Johann Sonnenberg mit Pauline Riemer, — Ludwig Steinbrunner mit Auguste Menzel, — Reinhold Mildner mit Emma Hertlein, — August Wendland mit Wilhelmine Jesse.

Gestorben: 13 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Andreas Rex 44 Jahre alt, — Anna Dorothea Petrich geb. Halisch, 29 Jahre alt, — Emma Pflaum geb. Munser, 33 Jahre alt, — Adolf Schiller 52 Jahre alt.
Todtgeboren: — Kinder.

(Evangelische Confession in **Zgierz.**)
vom 11. bis 24. Juli 1898.

Getauft: 6 Knaben, 4 Mädchen.
Getraut: 1 Paar.

Aufgeboten: Johann Roman Hentschel mit Emilie Olga Rode, — Gottlieb Meißner mit Olga Bock, — Theodor Julius Schadek mit Marie Olga Hoffmann, — Adam Grieger mit Rosalie Bliemke, — Emil Ernst Ifert mit Nathalie Wachowska.

Gestorben: 6 Knaben, 5 Mädchen, 1 Mann 1 Frau.
Todtgeboren: 1 Kind.

(Evangelische Confession in **Pabianice.**)
Vom 17. bis 23. Juli 1898.

Getauft: 2 Knaben, 2 Mädchen.

Aufgeboten: Gottlieb Klatt mit Pauline Arlt, — Martin Leimann mit Karoline Burchert.
Getraut: —

Gestorben: 7 Kinder und 1 erwachsene Person: Wilhelm Stehlik 24 Jahre alt.
Todtgeboren: — Kinder.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Marlinski aus Poraj, Kaschkowski aus Mohilew, Koposzowski aus Rostow, Alberg aus Warschau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 26. Juli 1898.
100 Rubel — 216 Mk. 10
Ultimo — 216 Mk. 25

Warschau, den 25. Juli 1898.

Wechsel	Für	Discont	Brief	Geld	Gemacht
Berlin . .	100 M.	4	—.—	—.—	46.27½, 25
London . .	1 Lstrl.	2½	—.—	—.—	—
Paris . .	100 Fr.	2	—.—	—.—	—
Wien . .	100 fl.	4	—.—	—.—	—
Petersburg .	100 Rs.	4	—.—	—.—	—

Warschau, den 26. Juli 1898.

Berlin	46	27
London	9	38
Paris	37	42
Wien	78	65

Restaurant J. Ryszak,

Ecke Przejazd- und Targowastraße.

Täglich Concert

eines neu engagirten Morgenauer Salon-Quartetts.

Vorzügliche Gabelfrühstücke à 20 Kop., Mittage à 35 Kop. und Speisen à la carte. Biere der beiden renommirten Brauereien von Gebr. Gehlig und Arnstadt's Erben.

Meisterhaus.

Täglich Concert

der Kapelle d. 38. Tobolskischen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters **Herrn Rastorgujew.**

Sonnabends, Sonn- und Feiertags Beginn des Concerts um 5 Uhr Nachmittags. Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.

An Wochentagen beginnt das Concert um 7½ Uhr

Entree 15 Kop. Kinder 5 Kop.

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekannten anzuzeigen, daß ich das

RESTAURANT

im Hotel Hamburg, Petrikauer-Straße Nr. 17, nach vollständiger Renovirung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen **sämmtliche Getränke.** Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.

Hochachtungsvoll

S. Bermann.

Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

Als zweiter Teil der „Sammlung illustrierter Litteraturgeschichten" erschien soeben:

Deutsche Litteraturgeschichte.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.

Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck und 34 Faksimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Litteratur" von Prof. Dr. R. Wülker. Die „Geschichte der italienischen Litteratur" von Dr. B. Wiese und Prof. E. Percopo und die „Geschichte der französischen Litteratur" von Prof. H. Suchier und Prof. A. Birch-Hirschfeld erscheinen im Herbst 1898.

Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch L. ZONER's Buchhandlung.

Fabrik stylvoller Möbel

— von —

J. Gawrychowski

in Warschau,

Królewska 23.

Weizen-Stärke-, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Pólnocna-Straße Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

Haus- und Gartenspritzen, Sackwagen und Landwirthschaftliche Maschinen

haben in der **Mühlstein- und Maschinen-Fabrik** von

Karol Ast,

Łąkowa Nr. 13.

Spritzen werden zur Reparatur angenommen

L. Zoner,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Petrikauerstraße Nr. 108.

An wichtigen und interessanten Neuheiten trafen bei mir ein:

Bourget, Jenseits des Ozeans, 2 Bde., eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika	Rs.	3.—
Engler, Die Portrait-Photographie beim Amateur	„	—.25
Hagedorn, Der Keuchhusten	„	—.40
Heco, Erinnerungen eines Japaners	„	1.75
Hoffmann, Die Anwendung der physikalischen Heilmethoden bei Nervenkrankheiten in der Praxis	„	1.20
Kracht, Norwegische Reisebilder	„	1.40
Die Krone der Naturheilkunst oder von der Wirkung der giftfreien Pflanzensäfte	„	—.90
Lengerke, Anleitung zum Anbau des Mais als Mehl- u. Futterpflanze	„	—.50
Liliencron, Aus dunklen Tagen, Charakterbild a. d. Jahren 1806—1809, gbd.	„	4.—
Möller, Was lasse ich meinen Jungen werden?	„	—.50
Orschiedt, Aus der Werkstätte der Natur	„	3.30
Pechan, Leitfaden des Maschinenbaues 1. Abtlg. Maschinen zur Ortsveränderung, Pressen u. Akkumulatoren. Text und Atlas	„	5.40
Polscher, Neuheiten in der praktischen Zahntechnik H. 3, Idealkronen, Sicherheitsgaissfuß	„	—.30
do. Lehrbuch der Zahntechnischen Metallarbeit	„	5.—
Schoener, Im glücklichen Campanien	„	1.25
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades	„	—.50
Steiger, Das Werden des neuen Drama's 1. Henrik Ibsen und die dramatische Gesellschaftskritik	„	2.50
Türk, Der geniale Mensch, eleg. gbd.	„	3.—
Vorreiter, Was der Radler wissen muß	„	—50
Zell, Weißes Haar, Roman, elg. gbd.	„	4.20
Zola, Paris, brosch. in 2 Bden Rs. 2.— gbd. in 2 Bden.	„	4.40

Französische Novitäten:

Demolins, Les Français d'aujourd'Lui	Rs.	1.75
Lefévre, Un voyage au Laos	„	2.—
Pougin, La jeunesse de M-me Desbordes-Valmore	„	1.75
Ramin, Impressions d'Allemagne	„	1.75

Neueste Nummer der Jugend 15 Kop., des Narrenschiffs 10 Kop., der Revue de Paris Rs. 1.25.

Ansichts- und Künstler-Postkarten in reicher Auswahl.

Die Seife

„Monopol"

empfiehlt

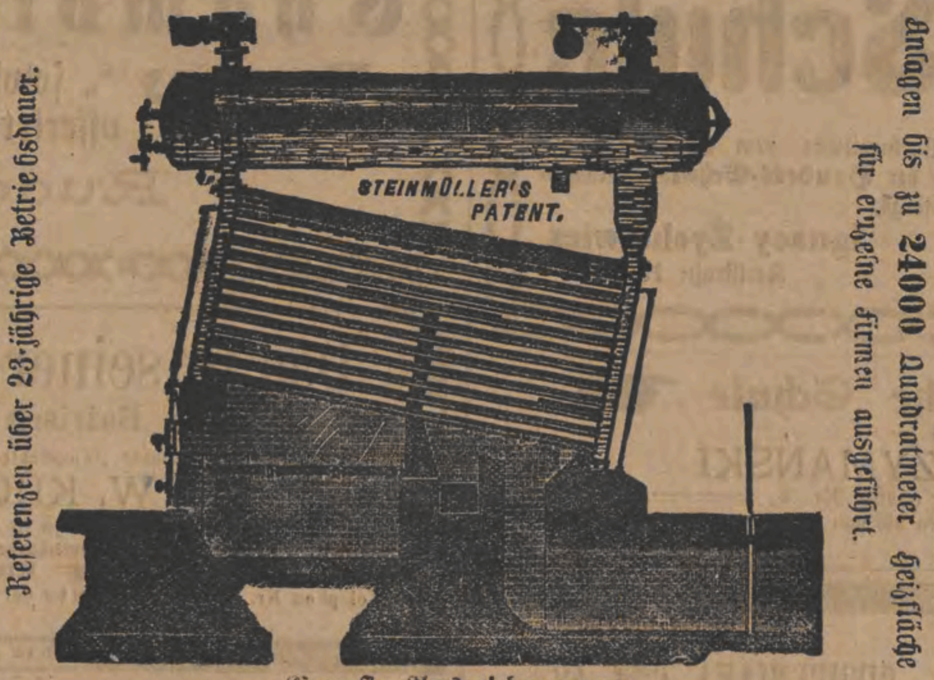
J. D. SOMMER,

Parfüm- und Seifen-Fabrik,

Warschau, Przejazd № 7, Telephon № 1210.

Ist überall zu bekommen.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 23-jährige Betriebsdauer.

Anlagen bis zu 24000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Neueste Auszeichnungen:

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: „**Silberne Staatsmedaille**" für hervorragende gewerbliche Leistungen, „**Ehrenzeugniß**" für die Verdienste um die Ausbildung der Siederohrkessel.

Millenniums-Landes-Ausstellung Budapest 1896: **Großes Millenniums-Ehren-Diplom**".

L. & C. Steinmüller,

Gummersbach (Rheinpreußen).

Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.

Gegründet 1874.



Zu dem am 31. Juli und 1. August 1898 stattfindenden

75-jährigen Jubiläums-Prämien-Schießen

in Konstantynow, werden hiermit die Mitglieder der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde und sämmtliche Gilden der Nachbarstädte höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

Drei neue Wäschemangeln

sind zu verkaufen, Petrikauerstraße Nr. 259/681.

Krempelmeister,

welcher schon in einer größeren Vigognespinnerei oder Streichgarnspinnerei thätig war und ganz selbständig zu arbeiten versteht, kann sich zum sofortigen Antritt melden.

Offerten sind unter S. H. 26 in der Exp dition d. Bl. niederzulegen.

In meinem Verlage erschien soeben:

NICOLAUS v. SEELEV,

Gründung und Zweck der

Rigaschen gegenseitigen Gesellschaft zur Versicherung

der Fabrikanten und Handwerker von Unfällen ihrer Arbeiter und Angestellten.

Preis 30 Kop.

N. Kymmel's,

Buchhandlung, Riga.

Wohnungen zu vermiethen.

Przejazd-Str. 14,

(gegenüber den Cyclistenplatz) ist sofort ein größeres Geschäftslocal, geeignet für ein technisches Bureau, Agenturgeschäft auch für jede andere Branche, wie Galanterie, Manufactur, Rester-Verkauf u. Confectionsgeschäft eventuell Conditorei, Restaurant etc., zu vermiethen. Näheres daselbst.

Widzewska-Str. Nr. 70 (64), im Hause B. Słomnicki ist eine herrschaftliche, mit allem Comfort eingerichtete

Wohnung,

6 Zimmer und Küche, 2. Etage, sofort zu vermiethen. Außerdem diverse Lagerräume und Stallungen.

Eine Frontwohnung

von 3—4 Zimmern in der 1. Etage, in welcher sich das Comptoir d. H. Adolf B. Rosenthal befand, sowie ein Laden nebst anstoßendes Zimmer, sind sofort zu vermiethen. Näheres Dzielna-Straße Nr. 3 beim Hauseigenthümer.

3 Zimmer und Küche,

mit Entree u. Wasserleitung sofort zu vermiethen.

Karl Zinke,
Przejazd Nro. 16.

Ein zweifenstriges Frontzimmer

an der Nikolajewska-Straße Nr. 18, sofort zu vermiethen. Näheres daselbst Wohnung 6.

Zwei elegante

Wohnungen,

bestehend aus 4, 5 und 6 **Zimmern,** Küche und sämmtlichen Bequemlichkeiten sind **sofort** zu vermiethen, außerdem mehrere **Wohnungen** à **3 und 2 Zimmer,** Küche, Closet, im Quergebäude im Hofe per 1./13. October Krótka str. Nr. 12.

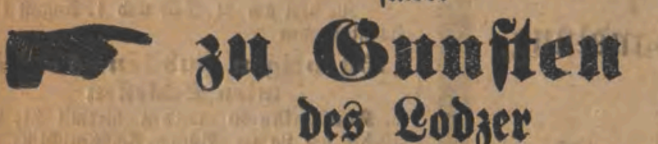
Ładny pokój frontowy

jest zaraz do wynajęcia. Piotrkowska № 10 m. № 1.

Helenenhof.

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August 1898:

findet



zu Gunsten

des Lodzer

christlichen Wohlthätigkeits-Vereins

ein großes

Garten-Fest

mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit Concert der Cap lle des 37. Jekaterinburgschen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Dittrich**, wie auch der Scheibler'schen Fabrikkapelle.

Anfang Sonntag und Montag um 2 Uhr Nachmittags.

Billets à Rs. 1 sind bei folgenden Herren und Firmen zu haben.
Rudolf Ziegler, Filiale C. W. Gehlig, A. Wust, H. Maeder, Konstantinerstr., A. Gnauk, Wężyk, Fr. Janicka, L. Fischer, J. Petersilge, H. Milbitz, M Sprzączkowski, O. Baehr, Promen.-Str., R. Schatke, M. Nowacki & G. A. Berlach, L. Zoner, R. Horn, K. Jende, H. Luckei, R. Janke, J. Müller, Wólczańskastr., Förderer, Ecke Andreas- und Wólczańskastr. J. Lissner, Petrikauerstr. Nr. 158, Adolf Richter, F. Braune, Rokiciner-Chaussee, Consum-Geschäft von C. Scheibler, K. Schöbei, Neu-Schlesien, Ed. Adler, Luniak, J. Zeidler, A. Bessert, A. Bartosch, Karl Zechlin, Tivoli, E. Michel, A. Semelke, O. Daber, Traug. Hanelt, Johann Szmagier, Konditorei, und im Schützenhause.

Entree-Billets à 50 Kop. und Kinderbillets à 20 Kop. sind an der Kasse in Helenenhof zu haben.

Die Rubelbillets berechtigen nur zum einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Überraschungen, worunter, wie auch in früheren Jahren sich Kühe, Ponnys, Ziegen, Waarenreste und viele andere wirklich werthvolle Gegenstände befinden, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends. Überraschungen, welche bis zu dieser Stunde nicht abgeholt werden, verfallen zu Gunsten der Vereinskasse.

Restaurant zum Lindengarten.

Täglich

CONCERT

des berühmten Oesterreichischen Musik-Orchesters **Rheingold**, unter Direktion Fr. **Minna Seeloff.**

N. Michel.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen

als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch.
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll, Salzbrunn i./Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Minerallwasser-Handlungen.

Mit Genehmigung der höheren Schulbehörde habe ich in Lodz, auf der **Karl-Straße Nr. 18** (nahe der Petrikauer) eine

Privat-Schule

mit 5-jährigem Lehrcursus eröffnet. Vorbereitung zum **Gymnasium**, der höheren **Gewerbe-Schule** und der **Handels-Schule.** Anmeldungen täglich von 8—2 Uhr Nachmittags.

Ignacy Żychlewicz,
Karlstraße 18.

Zahnärztliche Schule

— des —

LUDWIG SZYMAŃSKI

in Warschau, Trębacka Nr. 2.

Aufnahme der neuen Hörer und Hörerinnen bis zum 20. September 1898. Programme werden auf Verlagen gratis zugesandt.

D^R. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speciell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medico-mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Beely, Dr. Krukenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen specielle Schwedische Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2—8 Uhr Nachmittag.

Lager

optischer u. chirurgischer

Apparate,

photographischer

Apparate,

Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei

A. Diering Optiker,

Petrikauer-Str. 87, Haus Balle.

Höhere Webschule

zu Zittau in Sachsen.

In der neuen, mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen Kurse im Oktober und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch

Direktor Ehrhardt

Eine Einrichtung

von 5 Zimmern und Küche sind

zu verkaufen.

Pólnocnastr. 4, Wohnung Nr. 7.
Zu besichtigen von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Romane der „Gartenlaube"

für 1898:

Antons Erben. Von W. Heimburg.

Die arme Kleine. Von M. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. Von L. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube" 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Portland-Cement

in verschiedenen Marken,

Chamottesteine

„Ramsay", sowie inländisches Fabrikat offerirt billigst

Rudolph Ziegler.

Das in seiner Güte bekannte

Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,

in Flaschen und Fässer , empfiehlt die Actien-Gesellschaft der Bierbrauerei

W. KIJOK & CO,

aus Warschau. Haupt-Niederlage in Lods **Widzewska-Strasse. Nr 48.**
Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen.

Eis gratis

Telephon Nr. 369. Vertreter der Firma K. Szreder. Telephon Nr. 369

Eis gratis. Eis gratis.

Das neu eröffnete

Dienstboten-Vermittlungs-Bureau,

Grüne-Straße Nr. 11

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

ST. RAPHAEL-WEIN



Der beste Freund d. Magens

Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteurschen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der **„Union des fabricants pour repression des contrefaçons"** und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. **Baars** über den St. Raphael-Wein als **Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel.** Er ist zu haben in allen größeren Wein- und Droguenhandlungen.

Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

PASTILLES VICHY-ÉTAT

aux Sels Naturels extraits des Eaux

Vendues en boîtes métalliques scellées.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

aux Sels Naturels extraits des Eaux

pour fabriquer

l'EAU ALCALINE GAZEUSE

Dr. Ellram

wohnt jetzt Mikołajewska Nr. 22, vis-a-vis der Post.

Zu sprechen von 11—12 und 3—4.



Wegen Mangel an Raum ist sofort ein

Buffet u. Regal,

alles in gutem Zustande, sehr billig zu verkaufen.

Näheres Petrikauer-Straße Nr. 50, Haus Frischmann, im Hofe.



Masseur

W. J. POPŁAUCHIN.

Petrikauer-Straße 82.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 65, 1 Etage im Hause Herschkowicz, neben Hrn. Eisenbraun vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

№ 165. Mittwoch, den 15. (27.) Juli 1898.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Ludowika".

Roman von A. von Gersdorff.

[9. Fortsetzung.]

Sie haben uns schon sehr viel treue Dienste geleistet, und die letzten werden es wohl nicht gewesen sein, die schwersten werden wohl noch kommen. Also wollen wir alle jetzt schlafen gehen und Kräfte sammeln."

Sie sprach in Absätzen, um ihre aufsteigenden Thränen zurück zu halten, ihre Erregung nieder zu zwingen.

Die Geduld ihrer Mutter war jetzt am äußersten Rande.

„Wika, ich bitte Dich, ich verlange von Deiner *Kindesliebe* — *mein* Gott, es ist ja doch wahrhaftig kein Opfer, was Du bringst, Du liebst ja doch Deinen Verlobten — ich verlange, daß Du das Deine thust, die Heirath *mit ihm* so sehr als möglich zu *beschleunigen.*"

Ludowika machte eine Bewegung, hatte einen Blick in *ihrem* Auge, der so *angsterfüllt* war, daß Frau Holdewacht todtenbleich zurück sank.

Dann aber kam das Gefühl des innigsten, liebevollsten Mitleids so stark über sie, daß sie den momentan zornigen Widerstand ihres vornehmen keuschen Herzens, die Liebesopfer eines Mannes zu erschleichen, völlig übertönten mit ihrem gebieterischen Fordern.

„Ich habe versprochen zu helfen, Mamachen, und ich halte mein Wort, das Wie laß mich, bitte, noch diese Nacht überlegen. Morgen sage ich Dir das Resultat."

„O Kind, Du weißt nicht, wie Du mein schweres Herz erleichterst, wie Du tausendfach vergiltst, was Deine treuen Eltern an Dir gethan", flüsterte Frau Ellinor in wahrhaft rührend naivem Vertrauen auf die Ueberlegung und Geisteskraft ihres Kindes. Ludowika küßte ihre Mutter leise auf die nassen Augen.

„Matthäus, Sie können gehen. Bitte, ruhen Sie sich aus. Sie müssen schon mit dem Sopha im Dienerzimmer vorlieb nehmen. Gute Nacht. Ich bringe Mama noch zu Bett."

7.

Herr von Leuchtstetten war sehr erstaunt, als er im Laufe des nächsten Tages unter seiner reichen Korrespondenz ein Briefchen fand mit dem ihm bekannten Parfüm Goldlilie, welches Ludowika Holdewacht führte, und er ihre kleine, starke Schrift erkannte. Noch erstaunter aber war er, als er sich mit dem Inhalt bekannt gemacht hatte.

„Was ist denn das? Was soll denn das bedeuten? Was giebt sie denn für Sachen an?" murmelte er, den Brief um und umdrehend, während ihm fast der Gedanke kam, es könne sich jemand einen sehr *schlechten* Scherz gemacht haben.

Denn Fräulein Holdewacht, dies junge, scheue Geschöpf, eine so *außerordentlich* streng erzogene junge Dame aus so gutem Hause, die er*warten* durfte, binnen Jahresfrist seine Gemahlin zu sein, die von ihm selbst wußte, daß er die Absicht habe, am folgenden Sonntag bei ihren Eltern um ihre Hand anzuhalten, bat ihn 24 Stunden vorher sans phrase um ein Rendezvous, außerhalb des elterlichen Hauses, von dem ihre Eltern obenein keine Ahnung haben durften.

Er konnte es gar nicht fassen! Es mußte ein schlechter Scherz sein! Aber wer? Von wem durfte er sich dessen versehen, und warum? Und nun gar das junge, bescheidene Mädchen, das doch wahrhaftig keinen Feind hatte, und wenn auch, was ja im Ganzen vielleicht nicht undenkbar war, in Anbetracht dessen, daß er sie unter allen, die ihm mit Freuden ihre Hand gereicht hätten, gerade sie erwählt und ausgezeichnet hatte, — es konnte ja kein Mensch wissen, wie nahe die Sache der ernsten Entscheidung war. Und der Brief war in der That von ihr selbst. Kopfschüttelnd las er ihn nochmals über, denn auch der naive, zutrauliche Ton berührte ihn sonderbar. Wenn man sich auch in der süßen Dämmerung jener liebesseligen Minuten am Ballabende ein holdes „Du" zu flüstern gestattet hatte, so ganz einfach ihn „Geliebter Egon!" anzureden, fand er etwas viel Sicherheit. Freilich, freilich, sie war absolut mit voller Sicherheit als seine Braut dazu berechtigt, das mußte er sich klar machen. Sein Anhalten bei den Eltern war eine Etiquette, Formsache, die an dem Verhältniß an sich nichts mehr ändern konnte.

„Geliebter Egon! Ist es möglich, daß ich Dich irgendwo ganz allein eine Stunde sprechen kann? Niemand darf es ahnen, meine Eltern am wenigsten, also kann ich Dich nicht in unserm Hause empfangen. Du bist mir jetzt der theuerste, liebste Mensch auf Erden außer meinen guten Eltern, und ich habe ein heiliges Vertrauen in Dein großes, edles Herz, Dein vornehmes, gütiges Denken. Ich muß Dich sprechen, ehe Du am Sonntag zu den Eltern kommst, auch im Gedanken an Dich selbst fühle ich es wie eine Pflicht. Ich vertraue Dir in allem bedingungslos und danke Gott dafür, daß Du ein so herrlicher, edler, guter Mensch bist, dessen Liebe mir als ein so unerwartet kostbares Geschenk von Gott erscheint, daß ich nicht einen Moment daran zweifelte, daß es das einzig Gute und Rechte ist, Dir bedingungslos alles zu sagen, was mein Herz beschwert, und Dich nicht etwa am Sonrtag einer unangenehmen Ueberraschung auszusetzen. Also bitte, antworte mir eine Zeile, ich werde schon aufpassen, daß Dein Brief nicht etwa den Eltern in die Hand kommt. Wo kann ich Dich ungestört sprechen?

Immer Deine treue Ludowika H."

„Der Brief ist von ihr, kein Zweifel, so schreibt nur sie", dachte er, sehr beunruhigt von einigen Stellen darin, die er sich gar nicht enträthseln konnte.

Nach kurzem Nachdenken schrieb er also umgehend:

„Geliebtes Herz!

Tausend Dank für Dein köstliches Vertrauen, das ich zu verdienen hoffe. Heute nichts weiter, als mein Vorschlag, betreffend den geeignetsten Ort, wo wir uns ungestört aussprechen können! Der einzig sichere ist meine eigene Wohnung. Für alles weitere zu Deiner Sicherheit werde ich schon Sorge tragen. Niemand soll Dich sehen. Sei heute, sobald es völlig dunkel geworden ist, also gegen sieben Uhr, vor der Hausthür, neben meiner Wohnung, nicht davor. Man muß sehr, sehr vorsichtig sein.

In innigster Liebe Dein E."

„Ich schicke den Brief mit einem Kästchen Handschuhe aus einem Geschäft. Das ist das Sicherste. Du kannst es dann öffnen, den Brief herausnehmen und, wenn Du willst, sagen: Es sei ein Irrthum, wenn Dich jemand damit beobachten sollte."

„Anders geht es nicht", murmelte er nachdenklich, „jedenfalls muß sehr Wichtiges sie dazu bewegen, sonst ist es ganz unerklärlich, wenn sie nicht den Verstand verloren hat. — Die Eltern werden doch nicht etwa einen Korb für mich bereit haben und sie will mir die Beschämung ersparen? — Das wäre doch aber zu toll! —

Undenkbar! — Der Alte wird doch meine Bestellung nicht falsch ausgerichtet haben!?"

In immer wachsender Beunruhigung, daß seiner Bewerbung seitens der Eltern unerwartete Schwierigkeiten entgegengestellt würden, verbrachte Herr von Leuchtstetten die Stunden bis sieben Uhr, wo er, vor seine Hausthür tretend, die Erwartete schon an der bestimmten Stelle erblickte.

Dann stand er ihr in seinem eleganten, luxuriös eingerichteten Herrenzimmer, das von einer kostbaren, kupfernen Arbeitslampe mild erhellt wurde, gegenüber.

Irgend eine Liebkosung, eine etwas zärtlichere Begrüßung erlaubte er sich nicht. Dies war bei dieser Gelegenheit ganz ausgeschlossen. Ludowika sah in ihrer dunklen, einfachen, eleganten Straßentoilette so vornehm, so ladylike aus, ihre Augen blickten durch den schwarzen Schleier so ernst, so traurig zu ihm auf, daß, trotzdem er sehr entzückt von ihrer Erscheinung war, ihm gar kein Gedanke kam, sie etwa als Bräutigam zu begrüßen, sondern er nur lediglich die Dame in ihr sah, die ihn in wichtiger eigener Angelegenheit zu Rathe ziehen wollte.

Sie trug ein dunkelblaues Tuchkleid mit schmalem dunklen Pelzbesatz, außerordentlich bescheiden und schlicht, eine ebensolche tadellos sitzende englische Jacke, die ihre sehr schlanke Gestalt vortheilhaft kleidete, und — ein einfaches Pelzbarett auf dem kurzen, hellen Lockenhaar. Aber unter dieser Bescheidenheit und Schlichtheit rauschte leise die schwere Seide ihrer Unterkleider, ein feiner Hauch von Goldlilienduft wehte zu ihm auf, als er ihr ganz nah, sich zum ehrerbietigen Kusse über ihre Hand neigte, und eben das ganze, für gröbere Sinne kaum wahrnehmbare Je ne sais quoi des Reichthums und raffinirter Luxusgewohnheiten, das ihm ein so hoher Zauber an dieser stets so schlichten Erscheinung war.

Er schob ihr einen Sessel etwas vom Tisch ab und blieb, selbst leicht auf die Kante desselben gestützt, vor ihr stehen. Auch abzulegen bat er sie nicht. Es wäre ihm das taktlos erschienen. Sie konnte auch unmöglich lange bleiben wollen.

Sie war dabei so stumm, so seltsam bleich, daß sein Herz vor Angst zu klopfen begann über ihre Eröffnung. Immer klarer wurde ihm, daß er vor seiner Lebensfrage stand.

Sie behielt die Handschuhe sogar an und den Schleier vor dem Gesicht. Er lauschte bang auf ihr erstes Wort, meinend, schon dies müßte ihn völlig aufklären über die Art ihrer Mittheilung. Aber als sie jetzt, still zu ihm aufsehend, die Lippen öffnete, sagte sie nur in rührender Einfachheit:

„Ich danke Dir, daß Du mir erlaubtest, hierher zu kommen. Ich wagte es Dir nicht anzubieten, obwohl ich gleich dachte, daß ich am sichersten bei Dir selber wäre."

„Selbstredend. Bitte, komm zur Sache! Ich bin in namenloser Sorge und geradezu in Angst um das, was Du mir zu sagen hast. Erlöse mich von dieser entsetzlichen Spannung", bat er mit bei ihm sehr seltener Erregung und Hast.

„Ich weiß auch wirklich gar keine Vorrede mehr, womit ich Dich etwa langsam vorbereiten könnte. Ich weiß nur das Schreckliche, das furchtbare Schicksal ganz allein, das Du wissen und erfahren mußt, ehe Du am Sonntag kommst."

„Mein Gott! So hatten meine Ahnungen mich nicht getäuscht? Deine Eltern wollen Dich mir nicht geben? Was haben sie gegen mich? Welche Lügen sind ihnen zugetragen worden? Wer darf es wagen, mich des geringsten Unrechts zu zeihen?"

„Dich? Dich? Oh, Egon, nein, das kann niemand! Im Gegentheil, Dein Ruf ist tadellos."

„Natürlich," athmete er auf, „aber weshalb wollen Deine Eltern —"

„Du irrst ganz und gar! Sie sind sehr, sehr glücklich über Deine Werbung, in — in jeder Beziehung — bist Du ihnen ein willkommener, ersehnter Schwiegersohn."

„Aber?" keuchte er.

Sie seufzte schwer und beklommen. Es war doch viel, viel schwerer die gräßliche Wahrheit ihm nun hier zu sagen, die ganze furchtbare Wahrheit, in ihrer kurzen Einfachheit, wie sie ihr selbst gestern gesagt worden war, als sie in ihrer fieberhaften, tiefen Erregung heute hatte vorempfinden können. Er war so weit, so weit von dieser Wahrheit entfernt. Sie hatte fast gedacht, er müsse sie ihr gleich ansehen, müsse sofort wissen, was es sein könne und ihr die rasche, bedingungslose Zusicherung seiner Hilfe und unwandelbaren Liebe fast noch eher geben, als sie ausgesprochen.

Nun auf einmal faßten kalte Zweifel an ihr Herz. Auf einmal wurde sie so seltsam unsicher, so zaghaft. Fast angstvoll sah sie sich plötzlich in dem schönen fremden Raum um und zu dem Mann empor, den sie in bedingungsloser Zugehörigkeit und vertrauensvoller Berechtigung um ein Stelldichein an diesem Ort gebeten hatte.

„Du wirst sehr erschrecken, fürchte ich," murmelte sie zaghaft.

„Um's Himmelswillen, sprich nur endlich," bat er ungeduldig.

„Wir sind bankerott!" stieß sie nun hervor, als würde ihr das Wort gegen ihren Willen von den Lippen genommen, „wir haben unser ganzes Geld, unsern Reichthum, alles verloren! Es ist ein entsetzliches Unglück, aus dem kein, kein Ausweg mehr ist, als Du, Deine Güte, Deine Liebe", schloß sie flüsternd. „Ich mußte es Dir sagen, ehe Du Sonntag kamst. Uns droht das Entsetzlichste, nur Du kannst es abwenden. Man will uns verklagen um große Geldsummen, und wir haben nichts, keinen Heller, um unsere Schulden zu bezahlen."

Sie überlegte nicht, was sie sprach. Von selbst stürzte Wort auf Wort ungeschickt, hart über ihre Lippen.

Fast taumelnd war der Mann von ihr fortgetreten und hatte sich, mit der Hand nach rückwärts tastend, schwer auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch niederfallen lassen, die Stirn in die Hände stützend. Ein Stöhnen, ein halber Fluch, drängte sich zwischen den zusammengepreßten Zähnen an ihr Ohr.

Regungslos blieb sie stehen und starrte ihn mit großen, bangen Augen an. Sie hatte gedacht, halb unbewußt gedacht, er würde sie einfach tröstend nun an sein Herz nehmen, ihr die entsetzliche Angst mit liebevollem Trost beschwichtigen, sie bitten, ihm nun in Ruhe alles zu erzählen, er sei ja da, und nie, nie sollte ihr Vertrauen, ihre Liebe, sich in ihm täuschen. Es sei gut und recht, daß sie zu allererst zu ihm gekommen wäre, wohin sie zu allererst mit Noth und Sorge gehöre. Und statt dessen war er mit allen Zeichen der Abwehr, des Schreckens, sie glaubte sogar, mit ausgestreckter Hand, von ihr zurückgewichen, und ein Fluch, ein ganz deutlicher Fluch, war seine nächste Antwort gewesen.

Was war denn so entsetzlich für ihn? Sie blieb ihm ja, und er selbst war so sehr, sehr reich, ihm konnte die Hilfe doch nicht so schwer werden, die sie und ihre unglücklichen Eltern vor der allergrößten Noth bewahrte, vor der Schande, öffentlich verklagt zu werden. Er hatte sie doch nicht um ihren Reichthum heirathen wollen, sondern aus Liebe; darüber war nie Jemand im Zweifel gewesen, sie selbst am wenigsten. Jetzt fuhr er auf. Ganz fahl war sein schönes Gesicht von unbezähmbarer Wuth.

„Also schon lange, schon lange, in der frechsten Weise betrogen, belogen, beschwindelt bin ich da worden! Einer mußte dran glauben, einer *mußte in die Falle gelockt werden*! Dazu war ich, der *verliebte*, dumme *Teufel*, ja der Geeignetste, seine Börse, seinen ehrlichen Namen herzugeben, die Schulden und die Schande zu decken! Wissen Sie, wie man das nennt? Hochstapelei nennt man das!"

Sie war aufgesprungen und in die Mitte des Zimmers *geeilt*. In beschwörender, *entsetzter* Abwehr *hob* sie die gefalteten Hände gegen ihn. Er sah es garnicht in seinem erschreckten Zorn.

„Aber nicht ich, oh nein, nicht ich bin der Gemeierte, *wie* man so zu sagen pflegt. Gott Lob, daß ich davor bewahrt worden bin, — durch Sie", schloß er, plötzlich in verändertem Ton und Wesen.

Sie hatte, einer plötzlichen Anwandlung von Schwäche nachgebend, ihren Stuhl wiedergenommen. In kindlicher Hilflosigkeit hatte sie das Gesicht auf die Tischdecke gelegt.

Er stand vor ihr, ganz dicht. Ein fremdes, gefährliches Licht glomm in seinen Augen auf. Er hatte eine wirkliche Leidenschaft für sie.

„Und wenn ich auch wollte," sagte er heiser, „ich könnte Euch garnicht retten, ich dürfte es nicht. Mein Geld gehört doch meinem Kinde."

Sie sprang auf, so jäh, daß sie ihn fast umstieß und fiel mit dieser heftigen Bewegung fast in seine Arme. Heiß und wild umschloß er die hohe, gertenschlanke Gestalt.

„Aber die Schande, die gerichtliche Verfolgung, die könnte ich Deinen Eltern vielleicht sparen, ich könnt's vielleicht, wenn *Du* mich liebtest, wenn Du wolltest —"

Sein heißer Athem überstreifte ihr Gesicht, sein wilder Kuß suchte ihre Lippen. Mit ihrer ganzen jungen, entschlossenen Kraft schleuderte sie ihn zurück, des jungen Weibes vollstes Verständniß war ihr in diesem Moment erwacht dem Mann gegenüber, der nichts wie seine unedelsten Empfindungen ihrer Noth, ihrer Fürbitte für ihre Eltern dienstbar machen wollte, als Gattin sie aber verachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner